

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten



Heft 4/1998

Impressum

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz erscheint in loser Folge, drei- bis viermal im Jahr.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesandt werden:

Jörn Buldmann, Johanneswerkstraße 12, 33611 Bielefeld, Fax 0521-895859

Peter Fischer-Wasels, Gemeinschaftskrankenhaus, Kinderambulanz,
Beckweg 4, 58313 Herdecke, Fax 02330-624010

Dr. med. Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 70192 Stuttgart, Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular (am Ende des Heftes) an:

Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart
Abonnementverwaltung über diese Anschrift.

Anzeigen: Elsa Runge, Katharinenweg 2, 73760 Ostfildern

Konto: E. Runge – Med.-Päd. Konferenz
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart, Kto.-Nr. 8712400, BLZ 60120500

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 5,- und wird bei den Abonnenten per Lastschriftinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 15.2.1998.

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 4 – Januar 1998

Herausgegeben von Dr. Claudia McKeen, Peter Fischer-Wasels und Jörn Buldmann

Inhalt:

	<u>Seite</u>
<i>Claudia McKeen:</i> Im Gedenken an Dr. Gisbert Husemann * 17.11.1907 † 25.11.1997	3
<i>Hans K. Mittelstraß:</i> Stannum – Zinn	5
<i>Reinhild Engelen:</i> Beobachtungen und Gedanken zum Sprachzerfall	11
<i>Heinz Frankfurt:</i> Die sieben Grundübungen der Sprachgestaltung	19
<i>Heinz Frankfurt:</i> Zwei Atemübungen der Sprachgestaltung	23
<i>Rosemarie Fischer:</i> Begleitung der Pädagogik durch Therapie und Kultus	27
<i>Barbara Ziegler-Starostik:</i> Sinnestübungen im Unterricht	30
<hr/> <i>Berichte von Tagungen</i>	
<i>Annette Himmelstoß:</i> Therapie an der Waldorfschule Bericht über die 4. Konferenz der Initiativgruppe in München am 8.11.1997	33
<i>Bettina Wittenberg:</i> Der Eurythmieunterricht in seiner lehr- planphysiologischen Bedeutung Bericht über die Schulärztetagung in Dornach 26.-29.10.97	38

<i>Oswald Sander und andere:</i>	Waldorfpädagogik in „Bewegung“ Eindrücke von der 3. Förderlehrertagung in Düsseldorf	43
--------------------------------------	--	----

Buchbesprechungen und Literaturhinweise

Audrey McAllen:	Die Extrastunde. Zeichen- und Bewegungsübungen für Kinder mit Schwierigkeiten im Schreiben, Lesen und Rechnen (<i>Peter Fischer-Wasels</i>)	45
-----------------	---	----

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Gisbert Husemann †	Der Sport – Ein Religionsersatz?	46
--------------------	----------------------------------	----

Tagungsankündigungen

5. Regionalkonferenz „Therapie an der Waldorfschule“ am 21.1.1998 in Herne	51
Regionalkonferenz „Therapie an der Waldorfschule“ am 11.2.1998 in Eßlingen	52
Ausbildungs- und Fortbildungstagung zum Suchtberater vom 12.-15.2.1998 in Loheland	52
15. Medizinisch-Pädagogische Konferenz in Herdecke	53
Jahresprogramm 1998 der Arbeitsgemeinschaft Anthroposophischer Zahnärzte Stuttgart	54
Anschriften der Verfasser	III. Umschlagseite
Terminkalender	IV. Umschlagseite

Totengedenken Gisbert Husemann

* 17.11.1907 † 25.11.1997

In den Vormittagsstunden des 25. November 1997 verstarb Dr. Gisbert Husemann, acht Tage nach seinem 90. Geburtstag. Am Abend vorher hielt er noch in der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart-Vaihingen zum Totensonntag einen Zweigvortrag über das Leben nach dem Tode. Er selbst hatte diesen Vortrag viele Monate vorher angeboten und für diesen Zeitpunkt festgesetzt.



Gisbert Husemann ist der Nachfolger des ersten, von Rudolf Steiner an die Waldorfschule in Stuttgart berufenen Schularztes Dr. Eugen Kolisko. Er war dem medizinisch-pädagogischen Impuls Zeit seines Lebens zutiefst verbunden.

Am 17. November 1907 wurde Gisbert Husemann als 10. und jüngstes Kind eines evangelischen Pastors in Westfalen geboren. Während des Medizinstudiums lernte er die Anthroposophie kennen und verband sich eng mit dem Studentenkreis um Ita Wegman. Dort lernte er auch seine spätere Frau Maria Raczka kennen.

1935 wurde er gefragt, ob er die Nachfolge von Dr. Eugen Kolisko als Schularzt an der Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe antreten könne. Er war ein begeisterter Lehrer von der 9. bis zur 12. Klasse, der Berater von Lehrern und Eltern und ein intensiver Forscher an den Fragen und Zusammenhängen der medizinisch-pädagogischen Menschenkunde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nahm Gisbert Husemann seine Tätigkeit in Schule und Lehrerseminar wieder auf, bis es im Herbst 1948 zu einer schmerzvollen Trennung kam. In den folgenden Jahrzehnten widmete er sich einerseits der gemeinsamen Praxis mit seiner Frau, andererseits war er unermüdlich forschend tätig, wovon unzählige Aufsätze und Vorträge zeugen.

Nach dem Krieg wurde er eines der Gründungsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft Anthroposophischer Ärzte (heute Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte), deren erweitertem Vorstand er bis zuletzt als (Ehren-)Mitglied angehörte. Von 1946 bis 1985 gab er die Ärztezeitschrift „Beiträge zu einer Erweiterung der Heilkunst“ (später „Merkurstab“) heraus.

Im Zusammenhang mit dem schulärztlichen Themenkreis steht auch der zentrale Lebensimpuls von Gisbert Husemann, die Erforschung der plastisch-musikalisch-sprachlichen Menschenkunde. Diese Erkenntnismethode des Erfassens der Wesensglieder durch die Künste hat Rudolf Steiner für die Aus- und Fortbildung von Lehrern und Ärzten angegeben. Dank seiner vielen Kurse und Vorträge zu diesem Thema konnte dieser Impuls in den Ausbildungsstätten immer mehr Eingang finden.

Im Frühjahr 1948 begründete Gisbert Husemann zusammen mit den Schulärzten Dr. Gustav Hartmann (Reutlingen), Frau Dr. Heidester (München) und Dr. Walter Holtzapfel (Ulm) die „Medizinisch-Pädagogische-Konferenz“, einen Rundbrief zum gegenseitigen Austausch von Pädagogen und Ärzten. Dieser Rundbrief erschien viermal im Jahr unter seiner Schriftleitung und mit vielen Beiträgen von ihm selbst bis Ostern 1951. Mit großer Freude hat er während des letzten Jahres das Wiederaufleben dieses Impulses begleitet. Einen Beitrag über den Beruf des Schularztes hatte er für eine unserer nächsten Nummern noch in Arbeit. Die schulärztliche Tätigkeit, die medizinisch-pädagogische Menschenkunde, die Erkenntnis der heilenden oder kränkenden Wirkung von Inhalt und Didaktik des Unterrichtes auf das Kind war für Gisbert Husemann bis zuletzt ein großes Anliegen.

Als im Jahr 1978 eine kleine Gruppe von Schulärzten und interessierten Studenten anfang, sich regelmäßig drei- bis viermal im Jahr zu gemeinsamer Arbeit zu treffen, war er fast immer beiträgend dabei; zuletzt vor zwei Jahren bei einem Treffen in Stuttgart, wo er über „Krisensymptome menschlicher Entwicklung (schwierige Kinder)“ sprach. Auch fanden in den 80er Jahren mehrmals die Stuttgarter Schulen übergreifende medizinisch-pädagogische Konferenzen statt, wo jeweils ein Beitrag von ihm im Zentrum stand. Ich erinnere mich an keine Absage von ihm, wenn wir ihn aus unserem Schulärzte-Kreis um einen Beitrag baten. Immer griff er unsere Fragen erfreut auf und wurde inhaltlich und methodisch zum Lehrer für die jungen Schulärzte. So blicken wir voller Dankbarkeit auf zwei Jahrzehnte, in denen Gisbert Husemann unsere schulärztliche Arbeit begleitet, bereichert und impulsiert hat.

Claudia McKeen

Stannum – Zinn

Hans-Kaspar Mittelstraß

Stannum gehört zu den sieben Hauptmetallen, die den Wandelsternen zugeordnet sind. Es nimmt in der anthroposophischen Medizin eine hervorragende Stellung ein, obwohl es keine hervorstechende, überwältigende Wirkung zeigt. Seine ausgleichende, vermittelnde Rolle, sein Ermöglichen von Wirkungen anderer Maßnahmen macht es liebenswert. In seinen oszillierenden, pendelnden Strahlungseigenschaften greift es besonders in die rhythmisch-funktionellen Abläufe ein. Es werden Eigenschaften bei ihm erkannt, wie sie der Gottheit Jupiter beziehungsweise der Planetenwirkung zugeordnet werden, dem Zinn als irdische Substanz zugeordnet ist.

Als Schulärzte haben wir Zugang und vielleicht Erfahrung mit Zinn bei der Behandlung des groß- und kleinköpfigen Kindes (als Kinderärzte in der Behandlung der Rachitis, der Pneumonie, Pleuritis, bei Leberstörungen, in der Hautbehandlung, bei Migräne).

Vorkommen und Verbreitung

- 1) Zinn kommt als Kassiterit (4-wertig, SnO_2) vor. Es ist Quarz (SiO_2) verwandt. Es bildet tetragonale Säulenpyramiden, glänzt wie ein Edelstein, es ist sehr widerstandsfähig chemischen Einflüssen gegenüber und sehr hart (Härtegrad 7,5 – im Vergleich Diamant 10, Topas 8, Kupfer, Gold und Silber 2,8). Es ist auch schwer. Es hat eine nelkenbraune Farbe.
- 2) Der Zinnkies (Schwefel-Kupfer-Eisen-Zinn-Verbindung) aus Zinnwald ist ebenfalls tetragonal, eisengrau-grünlich, unbeständig, wenig hart. Er ist enthalten in der Chalkosphäre (kupferhaltigen Gesteinen), während Kassiterit aus der Lithosphäre stammt.
- 3) Daneben kommen noch sekundäre Zinn-Mineralien vor (durch Verwitterung oder als Verhüttungsnebenprodukt) wie:
Arandisit (gelartiges Zinn-Kiesel-Mineral).
Holzzinn – nach Austrocknung und Neukristallisation von Zinnhydroxyd.
Zinnseifen – zermahlener Zinnstein.

Etwa ein Dreißigstel der Erdschubstanz ist Zinn, in der Lithosphäre ca. 40 g/Tonne. Es wird in Bolivien, Nigeria, Indonesien und im malayischen Archipel abgebaut. Diese Vorkommen liegen auf einer Ekliptik. Ausläufer der Vorkommen reichen nach Australien, Tasmanien, Spanien, Cornwall, früher Böhmen und im Erzgebirge sowie China. Es sind vielfach Inseln oder Halbinseln mit Zinnvorkommen.

Dem stehen aber Vorkommen in großen Landmassen (Afrika, Bolivien) gegenüber.

Es hat einen Bezug und ist vergesellschaftet mit Granit. Es kann da neben Quarz und Glimmer den Flußspat als Zinnstein ersetzen. Es kommt in Topas, Flußspat, Apatit und Turmalin vor. Es hat ähnliche Eigenschaften wie der Feldspat im Granit, der zwischen Quarz und Glimmer vermittelt, im Erdreich als Bestandteil des Tons, der das Pflanzenwachstum zwischen Wurzel und Blühtendenz, also Sproß und Blatt fördert. Es beeinflusst die auf- und absteigenden Pflanzensäfte. In Torf- und Humusablagerungen ist Zinn angereichert. Es gibt Pflanzen, die Zinnvorkommen anzeigen, also es lieben, wie *Tientalis europaeum* (Siebenstern) und *Semper vivus soboliferum* (Hauslauch).

In trockenen sandigen Böden, mit kolloidaler Zinnlösung gedüngt, wird das Wachstum, insbesondere von Erbse, Hafer und Buchweizen gesteigert.

Eigenschaften

Die Eigenschaften des Zinns sind bemerkenswert:

Physikalisch: Zinn leiht seine Eigenschaften den Instrumentenbauern für Orgelpfeifen, wo es Hülle für den Ton ist, als reines Metall oder als Teil einer Legierung in der Bronze für Blechblasinstrumente. Im metallischen Zustand glänzt es silbrig metallisch, es ist schwer, aber leichter als Blei, hat auch eine geringe Leitfähigkeit wie Blei für Elektrizität und Wärme. Es ist geschmeidig, weich, formbar, gießbar, wenig schmiedbar. Beim Biegen und Dehnen des Metalls ertönt das Zinn-geschrei. Es hat für ein Metall einen niedrigen Schmelzpunkt und hohen Siedepunkt, liebt also offenbar die flüssige Phase (Schmelzpunkt + 232° C, Siedepunkt + 2362° C).

Es hat eine hohe Legierungs- oder Amalgamierungsfähigkeit. Es härtet so in der Bronze das Kupfer, in den Amalgamen (Zahnfüllungen) das Quecksilber. In der Mischung macht es das Blei etwas weicher, geschmeidiger und ausdehnungsbeständig. Es wird so im Buchdruck als Letter dem Blei zugesetzt. Wegen seines niedrigen Schmelzpunktes und seiner „Freundschaft“ zu anderen Metallen wird es als Lötmetall benutzt, das heißt schafft Verbindungen zwischen verschiedenen Metallen. Es hebt als Beimengung eher die Eigenschaften des Hauptmetalls, dem es zugefügt wird. Dem Gold und Silber zugefügt, hebt es deren Edelmetallcharakter, beim Verzinnen schützt es das Eisen vor Rost. Es hebt die Spiegelei-genschaft bei der Spiegelherstellung von Silber- und Aluminiummischungen und verhindert gleichzeitig die Oxydation von Silber.

In festem Zustand zerfällt es zwischen -48° C und +13° C in ein mattgraues Pulver. Dieses Phänomen liegt der *Zinnpest* zugrunde, die zum Beispiel manche

Orgel zerstörte, wenn nicht mehr in den Räumen geheizt wurde und kalte Winter auftraten. Der Pulverzustand kann durch Zinnpulver übertragen werden – wie eine Infektion geht der Zerfallsprozeß weiter. Bei hohen Temperaturen verbrennt es mit hellem Licht. Dann kommt es zum Sprengen. Es gehört zu den gießbaren, weniger zu den schmiedbaren Metallen.

Chemisch: Zinn ist Silicium und Kohlenstoff verwandt. Es ist in der gleichen 4. Gruppe des periodischen Systems, dem auch Blei zugeordnet wird. Es wird in die 5. Periode eingeordnet wie das Stibium, das aber in die nächste Gruppe gehört. Zinn tritt als 2- und 4-wertiges Metallion auf. Im 4-wertigen Zustand ist es unbeständig. Es ist wie ein Halbmetall und hat somit amphoterer Charakter, bei hoher Temperatur gegen Lauge nimmt es Säurecharakter an, bei tiefen Temperaturen gegen Säure hat es basischen Charakter.

Während anorganische Zinnverbindungen weitgehend ungiftig sind, sind organische Verbindungen giftig. Das zeigt sich bei Abfüllung sehr saurer Nahrung (Spargel, Tomate, Sauerkraut) in verzinnte Blechdosen. Bemerkenswert in der Medizingeschichte ist der Unglücksfall von 1954 in Frankreich. Dort war ein zinnhaltiges Medikament (Stalinon) (eine Dijoddiaethylzinn-Verbindung mit Vitamin F) gegen Furunkulose in den Handel gekommen. Von 210 erkrankten Personen starben 98.

Zur Geschichte

Zinn hat eine lange Geschichte in der Verwendung durch die Menschen. Die alten Kulturen in China, Mesopotamien, Ur, Ägypten, Kreta mit Mykene kannten das Metall. Es ist in den Veden, bei Moses, in der Ilias erwähnt. Für die Phönizier war ihre Zinnquelle Cornwall. Spätestens in der Bronzezeit, ab 3000 v.Ch. bis 1000 v.Ch., war es mit Kupfer das Hauptmetall im Gebrauch der Menschen, bis es vom Eisen abgelöst wurde. Aber auch in der Eisenzeit bis heute wurde es weiter verwendet. Neben Legierungen wurden reine Zinngegenstände hergestellt, besonders im Mittelalter als „Bauernsilber“, auch da noch für Kultgefäße oder zur Herstellung von Musikinstrumenten (Orgelpfeifen), in Legierungen mit Blei im Buchdruck oder als Fassung von Glasfenstern. In heutiger Zeit fand und findet es seine Verwendung als Lötmetall, beim Verzinnen von Konservendosen, als Staniolpapier. Aber auch Pflanzenschutzmittel, Mottenschutzmittel, Holzschutzmittel, Insektizide und Fungizide enthalten Zinnverbindungen. Dabei fördert es das Wachstum bei bestimmten Pflanzen in starker Verdünnung, während es Mikroorganismen schädigt. Die medizinische Verwendung ist so alt wie seine Kenntnis. Im Altertum hatte es seinen Platz unter den Medikamenten der damaligen Zeit.

Für Paracelsus war seine Jupiterbeziehung noch voll realistisch. Er gebrauchte es bei Wassersucht, Wurmbefall, Ablagerungen wie Gicht, aber auch bei Epilepsien und Hirnentzündungen. Im 19. Jahrhundert wurde es als Bandwurmmittel in Form von Zinnfeile angewandt, als Lungen-Tuberculosemittel in Form von Zinnoxid oder Spießglanz. Noch heute haben wir in Cestodin ein zinnhaltiges Bandwurmmittel. Das Stalinon gegen Furunkulose mußte schnell wieder verschwinden (siehe oben). In den Amalgam-Zahnfüllungen hat es weiter überlebt. Hier ist es mit Quecksilber, Kupfer und Silber amalgamiert.

Anthroposophische Medizin

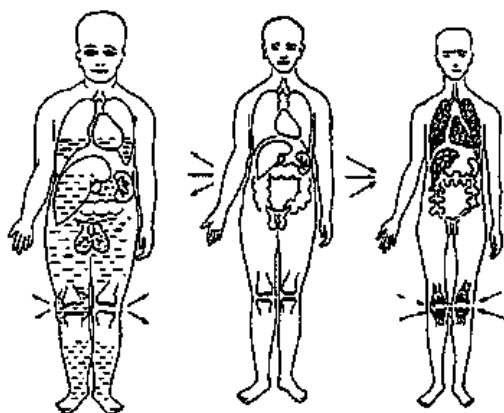
Rudolf Steiner knüpfte wieder an alte Traditionen in seinen Ausführungen über die medizinische Anwendung des Zinns an, insbesondere seinen Planetenbezug. Er sieht seine Wirkung hauptsächlich in der Plastik der Organbildungen. Es wird ein Gleichgewicht geschaffen zwischen dem Flüssigen und dem Festen an den Oberflächen, hauptsächlich mit abrundenden Formen. Somit ist es wichtig für seröse Häute (Pericard, Pleura, Gelenke, Ascites) und im inneren Flüssigkeitsgeschehen bei der Leber, zwischen Verhärtung, Cirrhose und Steinen sowie Entzündungen. So hat es seine Bedeutung bei der Hydrocephalie, aber auch im übertragenen Sinne in der Anwendung bei Außenhautveränderungen (Ekzemhaut – trockene Formen) als auch bei der Psyche zum Ausgleich zwischen Depression oder Manie, beim Stimmenhören, im Jähzorn.

Physiologie – Toxikologie

Zinn ist offenbar ein Spurenelement, wobei seine Bedeutung wissenschaftlich nicht so erarbeitet ist, daß das Wissen um Zinn Allgemeinut wäre wie bei anderen Spurenelementen – Selen, Zink et cetera. Es ist Bestandteil des Gastrins. Bei seinem Fehlen werden Enzyme nicht abgesondert. Auffallend ist der Zinnreichtum der Zunge (2 mg%), der Prostata, des Pankreas (0,35 mg%), der Nebennierenrinde, schon weniger von Leber (0,049 mg%), Lunge und Gehirn. Ausgesprochen zinnarm sind Darm, Hoden, Muskeln und Zähne. Man beobachtet jedoch eine Härtung der Zähne unter Zinngaben. Hier hat es eine ähnliche Wirkung wie Fluor. Unter Zinngaben bis zur Vergiftung steigt der Phosphorspiegel des Blutes an. Dabei zeigt sich, daß die Phosphor-Aufnahme im Gehirn gehemmt wird und damit die Energieübertragung (Oxydationen). Ähnliches geschieht in der Leber. Insgesamt sinkt die Temperatur. Damit ist man aber schon bei der Toxikologie des Zinns durch Überdosen beziehungsweise Gaben seiner organischen Verbindungen und seine im Arzneimittelbild gefundenen Symptome, die therapeutisch benutzt werden. Interessant ist auch der Wechsel des Zinngehalts innerhalb des Wachstums von verschiedenen Organen. So hat die

Leber vor der Geburt einen hohen Zinngehalt, die ausgewachsene Leber nur noch einen geringen. Das Tumorgewebe ist reich an Zinn. Es zeichnet sich da eine Beziehung zum Wachstum ab, wie es auch im Pflanzenreich gefunden wird, wo es Wachstum anregt (siehe oben), aber nur in verdünnter, gelartiger Verbindung. Noch und schon Paracelsus sagte, Zinn hat das „Arcanum“ in sich für Jupiter-Krankheiten. Sein Kraftsystem wendet sich an das Kraftsystem der Leber, wenn es erlahmt. Zinn muß aber alchimistisch aufgearbeitet werden. Sein „Arcanum“ muß vom Grobstofflichen getrennt werden. Die Verlangsamung der Stoffwechselforgänge, offenbar durch eine Art Blockierung von enzymatischen Vorgängen, zeigt sich auch in allgemeiner Schwäche der Muskeln und des Denkens (Gedächtnisschwäche) sowie seelischer Erschöpfung und atonischer Obstipation. Bei den Symptomen ist besonders die rechte Seite betont (rechtsseitige Migräne). Völle- und Schweregefühl stellen sich ein. Durch Nichtbeherrschen der wäßrigen Prozesse kommt es zu Katarrhen der Bronchien, Wassersucht, Ascites, Pleuritis, Gelenkergüssen.

Die folgende Übersicht verbildlicht diese Zinn-Gleichgewichtsfunktionen



Störungen des Zinn-Gleichgewichts in Auswirkung auf Konstitution



Blei



Zinn



Eisen

Metallstrahlungen von Blei, Zinn und Eisen aus Ala Selawy: „Zinn und Zinn-Therapie“

Häufigkeit klinischer Symptome bei Zinn-Vergiftung (modifiziert nach Daten von Alajouanine)

- 12 Hypothermie
- 19 Sprachlähmung
- 37 Schwindel, Gleichgewichtsstörungen
- 40 Abdomen-Schmerz, Obstipation, Diarrhoe
- 41 Augenhintergrund-Ödem (Erblinden)
- 42 hochgradige Abmagerung
- 44 Pulsverlangsamung, infolge Hirndruck
- 46 Harnverhaltung
- 49 Krämpfe, Lähmungen
- 67 Photophobie
- 75 Meningismus
- 140 Bewußtseinsstörungen
- 146 Erbrechen
- 200 Adynamie – ohne Fieber
- 201 Hirnödem und Kopfschmerz

Medikamentöse Anwendung

Damit ergeben sich die therapeutischen Anwendungen, wenn sein „Arcanum“ – wie Paracelsus sagt – vom Grobstofflichen befreit ist, also durch seine pharmazeutische Aufarbeitung, durch Potenzierung, als vegetabilisiertes Metall, als Metallspiegel in äußerer Anwendung oder nach Potenzierung innerlich. Es stellt wieder ein Gleichgewicht her zwischen Flüssigem und Festem, an den Oberflächen innen und außen.

Charakteristische Indikationen für den mit Kindern arbeitenden Arzt ergeben sich in der Behandlung des großköpfigen Kindes bis zur Hydrocephalie (hier in Hochpotenz oder äußerlich) und ihrem Gegenteil (da Niederpotenzen innerlich). Die Anwendung bei der Rachitis fügt sich da ein, auch die bei anderen Skelettdeformitäten. Erfolgreich ist es bei Gelenkergüssen und Pneumonien mit Pleuraergüssen. Bewährt habe es sich bei juckenden, eher trockenen Hauterkrankungen. Eine wichtige Indikation ist die beim Heuschnupfen als Basismedikament zur Hebung der Wirksamkeit pflanzlicher Medikamente sowie bei Scharlach in Form des Kassiterit-Bades in der abklingenden Phase.

Nach der Symptomatik könnte das chronische Müdigkeitssyndrom ebenfalls ein dankbares Anwendungsgebiet sein, zumal man durchaus mit einer erhöhten Zinnbelastung über Amalgame in weiten Bevölkerungskreisen rechnen kann. Wenn man aber bedenkt, daß auch andere Substanzen und Metalle eine Energieblockade mit den Folgen der Adynamie machen können, ist der Therapiewert für diese Indikation wieder begrenzt.

Abschluß

Die Schilderungen zum Thema Zinn müssen lückenhaft sein in diesem Zusammenhang. Bei unserem Beschäftigen mit Zinn während des Schulärztertreffens im Frühsommer 1997 in Stuttgart versuchten wir uns ja auch, Zinn sinnlich zum Erleben zu bringen: Der zierliche Zinnsoldat stand neben dem schon klobigeren Bleisoldaten. Die Zinnkaraffen und Bronzeschalen zeigten ihren speziellen Reiz. Der kurze metallische Klang, der in der Legierung aufgehellt wird, ertönte. Seine Löteweigenschaften konnten demonstriert werden. Wir haben das Zinngeschrei uns angehört. Wir haben seine leichte Reagibilität im Reagenzglas mit der Neigung zur Gelbfärbung erlebt, aber auch seine Unterstützung des Farbvorganges, wie es im Purpurrot zum Beispiel geschieht, erwähnt. Wenn man sich mit Zinn beschäftigt, so weckt es sehr vielseitige Interessen, die auf andere Gebiete übergreifen. So kann man Goethe nachfühlen, wenn er von seiner „Zinnlust“ und seinem „Leibsteckenpferd“ spricht, die ihn weltweite Kontakte knüpfen ließ und mit der er über seine Granit-Studien zur Meinung kam, daß man beim Zinn es mit dem

Urmittel zu tun hat. So sei auch an den Schluß ein Goethe-Gedanke gestellt: „Das Wesen eines Dinges auszudrücken ist umsonst. Wir werden Wirkungen gewahrt. Die Beschreibung dieser Wirkungen *umfaßt* allenfalls das Wesen.“

Die Zinnliteratur in der anthroposophischen Medizin ist umfangreich und grundlegend. Es sei vornehmlich an die Bücher von Ala. Selawry: „Zinn und Zinn-Therapie“, das Buch von Gisbert Husemann: „Erdengebärde und Menschengestalt“, die Arbeiten von Pelikan und Hauschka erinnert sowie an die Darstellungen Steiners im GA 312, 128, 313, 321 und 316.

Beobachtungen und Gedanken zum Sprachzerfall¹

Reinhild Engelen

Fast jedes vierte Kind leidet unter einer Störung der Sprachentwicklung. In den 70er Jahren seien es nur 4 Prozent gewesen – so der Verein „Mehr Zeit für Kinder“, der in den letzten Monaten bundesweit mit Plakaten auf kindliche Sprachstörungen aufmerksam machte. Von den Schwarz-Weiß-Fotos blicken uns überdimensional große Kindergesichter mit stumm-traurigen Blicken an. Eine Art Verkehrsschild vor dem Mund der Kinder wies mit drei Worten auf die Ursache des Verstummens hin: „Geschlossen wegen Einsamkeit“ oder „Defekt wegen Vernachlässigung“ oder „Außer Betrieb mangels Liebe“.

Einerseits treten bei Kindern Sprachstörungen auf, zum anderen ist unsere gesamte Sprache ständig in Entwicklung begriffen, zumindest was den mitteleuropäischen Sprachraum angeht. Die Diskussion um die Rechtschreibreform berührt dieses Thema, und in den Zeitungen tauchen immer wieder Artikel zum Thema Sprachzerfall auf.

Sprachentwicklungsstörung und Sprachzerfall treten auf den Ebenen der Artikulation, des Satzbaus, des Wortschatzes und des Sprachverständnisses auf. Wir lieben Vereinfachungen, lassen im Satzbau gerne weg, was der Informationsübermittlung entbehrlich ist (Telegrammstil, Schlagwortsätze), und im Wortschatz verschwinden die schillernden Beschreibungen. Handlung wird in Comics mit „zong“, „wumpp“ und ähnlichem angegeben. Am Sprachverständnis wird ein

¹ Nach einem Vortrag am 3. Oktober 1997 auf der Kinderärztetagung in Herdecke über „Sprachzerfall – Sprachgestaltung – Sprachtherapie“



„Mehr Zeit für Kinder – Plakatkampagne 1997“

Foto: Mehr Zeit für Kinder e.V., Fellnerstr. 12, 60322 Frankfurt / M.

Aspekt des Sprachzerfalls zum Beispiel dann deutlich, wenn sich Wortinhalt vom Wort selbst löst. Es ist nicht mehr selbstverständlich, was man mit einem Wort meint, sonst hätten wir nicht so sehr das Bedürfnis, uns erst einmal über das, worüber wir sprechen wollen, zu verständigen, das heißt alles zu definieren. Definition schafft Klarheit, aber wenn man den Sinn eines Wortes aktiv betonen muß, heißt das auch, daß ein Wort seinen Sinn verlieren, leer bleiben oder womöglich mit einem anderen Inhalt gefüllt werden kann. Mehrere ihres ursprünglichen Sinns beraubte Wörter ergeben eine Phrase. „Phrasendreschmaschinen“ imitieren ironisch kluge Reden ohne Inhalt. Die Werbung treibt ihr Spiel mit der Phrase: indem Wortreste absichtlich andere Inhalte bekommen, stolpern wir innerlich kurz und werden auf das umworbene Produkt aufmerksam. In einer fast unheimlichen Genialität gelingt dies ja den Zigarettenfirmen. Doch oft hören sich die Werbeslogans hohl und leer an. Unter welchen Produkten könnte nicht alles stehen „Die Perle der Natur“: Mineralwasser, Äpfel, Sahne, Bier? – austauschbare Wörter.

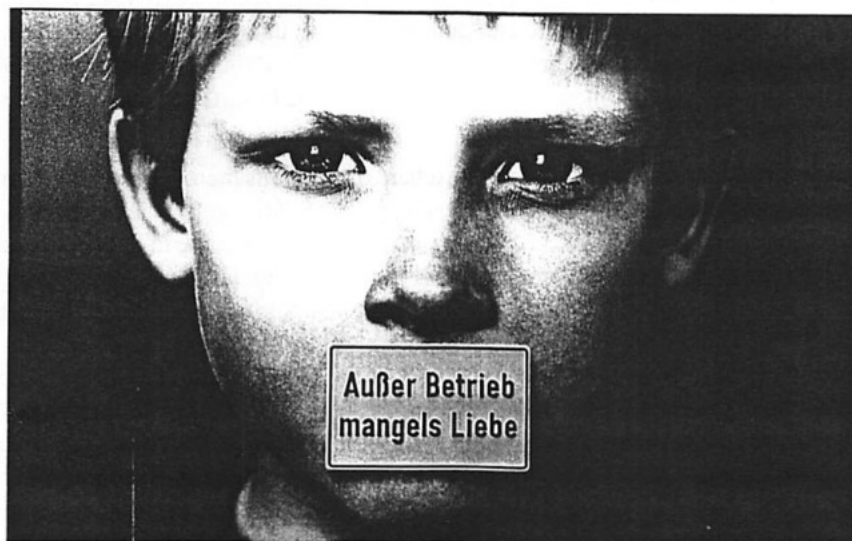
Wir haben im Vergleich zum Sprachgebrauch von vor hundert Jahren viele neue Wörter. Heute weiß im Gegensatz zu damals hierzulande jeder, was ein T-Shirt, ein Job, ein PC, ein Zivi ist. Auch die EG und der BMW gehören zum allgemein verständlichen Wortschatz. Entweder gab es das damals nicht, was so bezeichnet wird, es wurde anders wahrgenommen, oder Abkürzungen wurden zu einem neuen, eigenständigen Wort (AIDS, PC zum Beispiel). Man nennt die englischen Bezeichnungen schmunzelnd „neu-deutsch“.

Welche Hinweise gibt es zur Sprachveränderung im Laufe der Menschheitsentwicklung?

Rudolf Steiner beschreibt, wie sich die Sprache in vorhistorischer Zeit entwickelte. 1910 spricht er davon, wie geistige Wesen an unserem physischen Leib, dem Ätherleib und dem astralischen Leib arbeiteten und alles für das Eingreifen der Ich-Organisation vorbereiteten. Und kurz bevor der Mensch mit dem Ich begabt wurde, sei ihm die Sprache geschenkt worden (1a). Zunächst sei diese Sprache jedoch ein Gesang gewesen: die Ursprache war ein Urgesang, der dann in ein Rezipitativ und erst viel später in die heutige Prosaform überging (1b).

Eine große Änderung im Sprachverständnis sei in der Zeit des Überganges der griechischen in die römische Kulturepoche vor sich gegangen (1c). Die Griechen erlebten eine ganze Inspiration im Wort, ja sogar in der Benennung eines Lautes. Im ersten Laut des Alphabetes, im Alpha, erlebten sie den Beginn der Menschheitsgeschichte, nämlich was geschah, als Adam erschaffen wurde. Adam, der die Atmung Erlebende. „Alpha bedeutet 'der sein Atmen Empfindende'“. Das wurde mit einem einzigen Laut ausgedrückt. Im Beta wurde die Umhüllung, der Mensch in seinem Haus, in seinem Tempel empfunden. Bei den Römern, dem Volk der Gesetzgebung, sei „die Sprache in die Nüchternheit des Lebens ausgeflossen“ und somit nüchtern, prosaisch geworden. „Und wenn der Mensch spricht, ist er sich nicht mehr bewußt, daß der ursprüngliche Ursatz, durch den die Göttlichkeit

*„Mehr Zeit für Kinder – Plakatkampagne 1997“
Foto: Mehr Zeit für Kinder e.V., Fellnerstr. 12, 60322 Frankfurt / M.*



ihm sein eigenes Wesen offenbarte, vergessen worden und daß in den einzelnen Worten und in den einzelnen Sätzen von heute die Fetzen von diesem Ursatze vorliegen“ (1c).

Rudolf Steiner macht darauf aufmerksam, wie jeder Mensch durch die Sprache des jeweiligen Zeitalters, in das er geboren wird, geprägt wird. Der vorirdische Mensch lebt mit dem Weltenlogos vereinigt und verliert diese Weltensprache, wenn er auf die Erde heruntersteigt und sich die irdischen Gedanken aneignet. Er erfährt den menschlichen Verstand des Kulturkreises, in den er geboren wurde, und damit etwas sehr Wesentliches der momentanen Erdenkultur, der Erdenzivilisation.

Rudolf Steiner schildert weiter, wie die deutsche Sprache Anfang des 20. Jahrhunderts so völlig anders sei als noch im 18. Jahrhundert. Denn die Sprache zu Rudolf Steiners Zeiten sei durch das Geistesgut der Weimarer Klassik, durch Goethe, Lessing, Herder, Wieland und Schiller geprägt (1d). Inzwischen hat sich die Sprache wieder stark verändert. Es bliebe nachzuweisen, ob dies auch auf das Geistesgut einzelner Persönlichkeiten zurückzuführen ist oder ob nicht vielmehr Einflüsse aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum („neu-deutsch“) und die Abstraktionsmentalität, wie wir sie im computer-technischen Bereich anwenden, eine große Rolle spielen. Die Sprache wird auf die Information reduziert und hauptsächlich als Verständigungsmittel benutzt – die Geistigkeit der Sprache selbst empfinden wir dabei so gut wie nicht mehr.

Auch wenn Sprache in Schrift gerinnt, in Literatur fixiert wird, gibt es eine Entwicklung. In der hebräischen Schrift fehlen die Vokale. Der Leser muß also ausprobieren, welcher Vokal gesprochen werden muß, damit die richtige Bedeutung entsteht. Die Thora mußte laut gelesen werden, und der Vorleser hatte die Verantwortung, den „richtigen“ Sinn zu lesen. Die Rabbiner fanden immer wieder neue Interpretationen, so daß der Sinn durch die Lesart entsteht und immer im Fluß bleibt (2).

Wenn im ätherischen Leib des Menschen die vokalischen Klänge und im physischen Leib das Konsonantische erklingt (1c, S. 56), so hat dies sicherlich seine Bedeutung, ob ein Volk die kosmisch-vokalischen Klänge in Schrift bannt oder nicht. In der lateinischen Schrift ist der Sinn festgelegt und jedem Leser zugänglich. Erstaunlicherweise führt aber nicht jede Sprache zur Schrift. Es soll etwa 3000 verschiedene Sprachen auf der Welt geben, und nur etwa 80 verschiedene Schriften, aus denen weniger als ein Dutzend eine Literatur hervorbringen, die über den jeweiligen Sprachraum hinaus Bedeutung und Interesse erfährt (2). Was bedeutet es, Lesen und Schreiben zu lernen? Analphabeten denken viel weniger abstrakt als wir und gehen stärker von der praktischen Bedeutung der Dinge aus. Zum Beispiel würden sie zu ○ □ △ nicht Kreis, Quadrat und

Dreieck sagen, sondern vielleicht Mond, Rad, Fenster, Türe, Brett, Dach oder ähnliches. Dieses und andere Beispiele fand der sowjetische Psychologe Lurija heraus, als er Anfang der 30er Jahre Bauern in russischen Bergdörfern beobachtete und auf ihr Abstraktionsvermögen testete (Beispiel aus (2) entnommen).

Diesen Schritt zur Abstraktion macht jedes Kind durch, wenn es Lesen und Schreiben lernt. Hat es vorher noch viel stärker *in* und mit den Dingen gelebt, geschieht jetzt eine Art Trennung zwischen der Umgebung und dem Selbst. Durch abstrakte Buchstaben entsteht eine Welt im Innern.

Bevor ein Kind sprechen kann, ist es noch stärker eins mit seiner Umgebung. Bei Taubstummen fällt der Zeitpunkt des Spracheerlernens manchmal in ein späteres Alter und wird dann bewußter wahrgenommen. Die taubstumme Schauspielerin Emmanuelle Laborit (sie spielt die Mutter im Film „Jenseits der Stille“) berichtet in ihrer Autobiographie, wie sie vor der Begegnung mit der Sprache so an ihre Umgebung ausgeliefert war, daß sie sich in Chaos und Angst zu verlieren glaubte (3).

Eine allerdings pathologische Kluft entsteht durch Fernsehen, da die Bilder vorgegeben sind und nicht im Inneren entstehen. Barry Sanders (2) beschreibt ausführlich, was das Fernsehen bewirkt: Wie die Phantasie betrogen wird durch einfache, glatte Geschichten, die komplizierten zwischenmenschlichen Konflikten ausweichen, da im vorgegebenen Zeitrahmen eine Lösung gefunden muß. Wie das Kind ohnmächtig schweigend Zeuge von über 8000 Morden wird, wenn es bis zur Pubertät täglich zwei bis vier Stunden vor dem Fernseher saß. Wie es in diesen Bildern die Welt akzeptieren muß, wie sie ist, ohne in der Phantasie neue Lösungen zu schaffen, und in Gewissen, Reue und Handlungsfähigkeit gelähmt wird.

Sanders macht ferner auf das Problem der Unterdrückung von Langeweile aufmerksam, die er als Ausgangspunkt für etwas Positives bewertet: Durch Langeweile sei ein Kind gezwungen, Phantasie zu entwickeln, sich selbst und die Mitmenschen zu entdecken, einen Raum der Stille und feinere Erfahrungen zuzulassen. In der Langeweile könne Sehnsucht und Hoffnung geboren werden. Stattdessen würden im Fernsehen unechte Erfahrungen höchstmöglicher Intensität gemacht.

Er berichtet von Neuroanatomern, die herausgefunden hätten, daß sich das limbische System im Gehirn, das von ihnen als der Sitz des Gefühlslebens angesehen wird, durch Fernsehkonsum langsamer entwickle. Das heißt, das limbische System reife nur durch selbst hervorgebrachte Bilder.

Ein weiteres Thema ist bei Sanders der Zusammenhang von Fernsehen und Sprachstörung. Die Gespräche in Radio und Fernsehen seien durchweg geplant, was Wortwahl, Stimmlage, Satzmelodie, Betonung, Gestik et cetera angeht. Die Rede fließt lückenlos dahin ohne die Spontaneität eines echten Gespräches, in dem auch Schweigen, Stocken, Fragen, Wiederholungen vorkommen. Deshalb

lerne ein Kind nicht richtig sprechen, das Dialoge nur aus dem Fernsehen kennt. Ein ungewolltes Experiment entstand, als in Amerika ein Kind das Haus nicht verlassen konnte, in dem es mit seinen taubstummen Eltern aufwuchs. Die Eltern setzten das Kind täglich vor den Fernseher, damit es Sprechen lerne. Doch obwohl es intelligent war und die Taubstummensprache gut beherrschte, lernte das Kind nicht sprechen (2; S. 55 ff).

In den Vereinigten Staaten wird der Analphabetismus unter den Jugendlichen zunehmend zum Problem. Sanders nennt diese Kinder die „amerikanischen Kaspar Hausers, ... eine der mündlichen wie der schriftlichen Sprache beraubte Generation“. Dieser Analphabetismus mache aus den Jugendlichen „Hohlformen, Gespenster, denen das Gefühl, ein Selbst zu sein, abhanden gekommen sei, ... denen gerade der Seelenraum fehle, den die Lese- und Schreibkenntnis schafft“. So schließen sie sich zu Gangs zusammen und lassen auf der Straße die Gewalt zur Tagesordnung werden, die sie aus dem Fernsehen kennen. Mit der gleichen Unbekümmertheit und Reuelosigkeit stünden sie den begangenen Gewalttaten gegenüber, wie sie es vom Fernsehen kennen. Andere Menschen werden zum Zeitvertreib umgebracht, nicht einmal aus Haß oder Rache. „Die Pistole ist das Schreibgerät des Analphabeten“, so lautet der Untertitel von Sanders' Buch (2), in dem der Zusammenhang zwischen Analphabetismus und Gewalt dargestellt wird. Die Schulen reagierten meist mit den falschen Mitteln, so Sanders, indem sie versuchten, der fehlenden Lese- und Schreibkenntnis mit zusätzlichem Aufwand von technischen Hilfsmitteln zu begegnen. Hier nütze es nichts, mehr Bildschirme und bessere Leseprogramme in ein Klassenzimmer zu bringen und die Kommunikation mit dem Lehrer noch zu verringern, zumal ja die Voraussetzung für das Lesen und Schreiben das Sprechen sei. Die Gewaltprophylaxe müsse demnach bereits ab dem ersten Lebenstag in der sprachlichen Umgebung des Kindes liegen (2).

Rudolf Steiner sah die Gewalt als Folge des Sprachzerfalls in noch größeren Dimensionen, nämlich auf der Ebene von Politik und Geschichte. Hierzu berichtet Rainer Patzlaff in seinem Buch „Sprachzerfall und Aggression“, daß Rudolf Steiner die Zerstörungskräfte des Ersten Weltkriegs auf die Phrase, die inhaltsleere Rede zurückführt. Ferner führt Patzlaff aus, wie das 14-Punkte-Programm von Wilson 1918 in wohlklingenden Worten von „Völkerfreiheit“ und „Selbstbestimmung“ spricht, aber – so ein Hinweis von Steiner – ein Beispiel für Sprachzerfall sei und etwa 20 Jahre später zu unfaßbarer Gewaltentwicklung in der Geschichte führen konnte.

Aus der Propaganda der politischen Systeme unseres Jahrhunderts kennen wir die Vorliebe für Phrasen. Doch entsteht – so Patzlaff – gerade dadurch die Notwendigkeit einer Wahrheitssuche die Frage nach dem hinter einer Rede stehenden

Sinn. In Anna Seghers „Das Siebte Kreuz“ kann dem aus einem politischen Arbeitslager Entkommenen die Flucht nur dadurch gelingen, das sich um ihn ein Netz von Menschen bildet, die sich durch ihren Sinn für Wahrheit und das Gute miteinander verbinden. Denn wäre auch nur ein Verräter dabei, würde er nicht nur die Flucht verhindern, sondern alle Beteiligten der Verfolgung ausliefern. Diesen Instinkt, das Wahre hinter Worten zu finden, nennt Patzlaff das „Durchhören der Sprache“ und weist auf ein Positives hin, was durch Sprachzerfall möglich wird: Dadurch, daß die Gesinnung hinter dem physisch hörbaren Wort wahrnehmbar wird, könnten bisherige Erkenntnisgrenzen überschritten und das christliche Element in einer Rede erkannt werden (4).

Dieses Phänomen beschäftigte wohl auch einige Dichter des 20. Jahrhunderts. Immer wieder beklagen sie, daß sie keine Worte mehr fänden, die ihrem Erleben entsprechen könnten. Sie hätten mehr zu sagen, aber die Worte erscheinen ihnen abgenutzt und verbraucht. Manchmal bleiben noch Wortfetzen übrig, oder sie bilden neue Worte, die zu Denkanstößen werden. Und manchmal ringt sich durch das Verstummen und die Verzweiflung etwas hindurch, was wir als die Wahrheit empfinden. Wird der Sprachzerfall und die Möglichkeit neuer Sinneswahrnehmung nicht in den folgenden zwei Gedichten von Celan (5) ausgedrückt?

Man hat bildlich die Wortreste wie Gitterstäbe vor Augen, zwischen denen hindurch die Wahrnehmung gelingt: „Am Lichtsinn errätst du die Seele“ – wenn auch am Schluß „zwei Mundvoll Schweigen“ bleiben.

Das „bunte Gerede des Anerlebten“ in der Sprache, das nur noch ein „Genicht“ statt eines Gedichts ermöglicht, läßt aber nach einem gewissen Weg auf ein unumstößliches Zeugnis hoffen: auf den „Atemkristall“, die kristalisierte Wahrheit?

Sprachgitter

Augenrund zwischen den Stäben

Flimmernd Lid
rudert nach oben,
gibt den Blick frei.

Iris, Schwimmerin, traumlos und trüb:
der Himmel, herzograu, muß nah sein.

Schräg, in der eisernen Tülle, der blakende Span.
Am Lichtsinn errätst du die Seele.

(Wär ich wie du. Wärest du wie ich.
Ständen wir nicht unter *einem* Passat?
Wir sind Fremde.)

Die Fliesen. Darauf, dicht beieinander, die beiden
herzograuen Lachen:
zwei
Mundvoll Schweigen.

Paul Celan

Weggebeizt vom
Strahlenwind deiner Sprache
das bunte Gerede des An-
erlebten – das huntert-
zlingige Mein-
gedicht, das Genicht.

Aus-
gewirbelt,
frei
der Weg durch den menschen-
gestaltigen Schnee, den Bußerschnee, zu
den gasilichen
Gletscherstuben und -tischen.

Tief in der Zeiteinschrunde,
beim
Wabeneis
wartet, ein Atemkristall,
dein unumstößliches
Zeugnis.

Paul Celan

Literatur

- (1) Rudolf Steiner: Sprechen und Sprache. Themen aus dem Gesamtwerk 2. Hrsg. Chr. Lindenberg. Verlag Freies Geistesleben. 3. Auflage 1989.
(1a) Vortrag vom 2.1.1910. Zitat S. 16 f.
(1b) Vortrag vom 2.12.1922. Zitat S. 69.
(1c) Vortrag vom 18.12.1921 S. 52 ff. (1d) Vortrag vom 29.3.1919 S. 129 f.
- (2) Barry Sanders: Der Verlust der Sprachkultur „Die Pistole ist das Schreibgerät des Analphabeten“. Fischer Verlag. 3. Auflage 1995.
- (3) Emmanuelle Laborit: Der Schrei der Möwe. Bastei Lübbe Taschenbuch 2. Aufl. 1996.
- (4) Rainer Patzlaff: Sprachzerfall und Aggression. Verlag Freies Geistesleben 1994.
- (5) Paul Celan: Ausgewählte Gedichte. Suhrkamp Verlag 1968.

Die sieben Grundübungen der Sprachgestaltung¹

Heinz Frankfurt

*Der Bau der Hütte,
des Hauses, des Tempels,
in dem das Menschwesen
heimisch wohnen kann
als Mensch in Freiheit ...*

Es handelt sich um sieben Sprachgestaltungsübungen, von Rudolf Steiner gegeben, die geeignet sind, dem übenden Menschen zu helfen, in seinem Leib lebendig seelisch-geistig gesund zu leben. Man darf sagen: Diese sieben Übungen verhel- fen dem Menschen zur gesunden Inkarnation sprachlich-gebärdend zu gelangen.

Die Kunst der Sprachgestaltung muß wahrhaft natürlich klingen. Eine gekünstelte, übertriebene Sprachart ist unnatürlich und nur eine Abart des Sprechens. Dabei muß man allerdings streng unterscheiden zwischen natürlich und schlampig. Ein schlampiges Sprechen ist natürlich nicht echt natürlich. Keine Pflanze bildet schlampige Organe aus. Ihre Natürlichkeit besteht einfach in weisheitsvollen, schönen Ausbildungen von Blättern, Blüten und Früchten. Auch der Mensch soll in seinem Leben lernen, das wahre, schöne, gute Sprechen zu erlernen, das natürlich der anmutigen Menschenwürde entspricht. Die Sprache des Menschen ist ein Geist-Geschenk, ja, eine „Gottes-Gnade“, die erst erworben werden muß als Kunst. Die Künste gleichen im Grunde der Mutter Natur. Sie offenbaren kosmische Welt-Gesetze in Lauten, Vokalen und Konsonanten, in Silben, Worten, Sätzen, Rhythmen ... Das echte Sprechen wird zur Kunst der Offenbarung des Natürlichen, in Gestalt des Erblühens. Sogar die Prosa vermag zur Kunst zu werden, wenn das Sprechen zum Umgang wird mit menschenfreundlichen Genien des Logos. „Im Urbeginn war der Logos ...“

Vier „Dinge“ soll das Sprechen in natürlicher Anmut beherrschen: Deutlichkeit, angenehme Flüssigkeit, atmosphärische Stimmbildung und herzengwarm-lichte Feurigkeit der ichhaft-wachen Gestaltung der Rede. – Vier einfache Sprachgestaltungsübungen sind in dieser Weise durch Rudolf Steiner formuliert. Zur Deutlichkeit verhilft eine Übung, die besonders die Konsonanten **M** und **N** enthält. Dabei kommt es natürlich nicht auf den intellektuellen Sinn des Satzes an. Die Übung heißt: *Mäuse mes-sen mein Es-sen*. Das **M** gibt Formkraft des Wachens der Deutlichkeit. Um deutlich zu sprechen, muß auch das **N** am Ende der Silben gestaltet werden. – In dieser kurzen Übung lernt man verschiedene **S** zu gestalten. *Mäu-se* hat ein singendes S. Das Sprechen des „mes-sen“ und „Es-sen“

1 Nach einem Vortrag am 3. Oktober 1997 auf der Kinderärztetagung in Herdecke über „Spracherfall – Sprachgestaltung – Sprachtherapie“

hat zwei Silben, die unterschieden werden wollen, ein scharfes S = ß und ein „sen“, das deutlich neu gegriffen – nicht zu scharf – gestaltet werden will. Wer diese Übung oft, mit Freude, in Wachheit übt, lernt Deutlichkeit des Sprechens zu erringen. Man phantasiert nicht schwärmerisch, wenn man behauptet, daß die Wurzelmännchen, die Gnome, zur Deutlichkeit des Sprechens zu führen vermögen.

Nun soll der Mensch, der die Sprache zu lieben lernt, auch das flüssige Sprechen erlernen. Dabei helfen elementarisch die Wasserwesen mit dem Laute L. Lämmer leisten leises Läuten. Das L ist ein Lautwesen, das selber flüssig ist und auf die anderen Laute so wirkt, daß das Reden gewissermaßen in den guten Fluß kommt

...

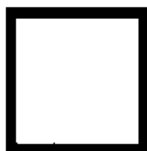
Die dritte Übung bildet das B, vorn an den Lippen. Das P will gepreßt werden. Das B aber will liebevoll, sanft gebildet werden. Es klingt wie eine Mutter, die schon dem Baby zuraunt: „Lerne die Landwirtschaft, das Bauern-Sein, zu lieben.“ Die Übung möchte natürlich an Mächtigkeit anwachsen, so daß die laute, schöne (wohlklingende) Stimme ausruft: *Bei biederen Bauern bleib (oder bleibt) brav!* In der durchatmeten Stimme vereinen sich Licht und Wärme.

Die vierte Übung ist eine ich-haft feurige. Das K klingt hinten am weichen Gaumen und gibt starke feurige Kraft. Ist die dritte Übung „mütterlich“, so darf gesagt werden, das *Komm kurzer kräftiger Kerl!* klingt ritterlich.

Wer diese Vierheit der Übungen beherrscht, baut sich selber sprachlich das Gehäuse, in dem er zu leben und zu wohnen vermag. Künstlerisch-phantasievoll-natürlich lernt man so den Umgang mit den vier Elementen (fest, flüssig, luftig, feurig) zu führen. So wird man erst richtig auf Erden mit Himmelshilfen begabt.

„Komm kurzer kräftiger Kerl“
feurig
ichhaft-elementarisch

„Bei biederen Bauern bleib brav“
luftig/atmosphärisch
seelisch-astralisch-elementarisch



„Mäuse messen mein Essen“
deutlich
physisch-elementarisch

„Lämmer leisten leises Läuten“
flüssig
ätherisch-elementarisch

Aber es kommt noch ein Dreieck der Übungen dazu. Die vier Übungen sind für alle Menschen gut und gesund. Das Drei-Eck gibt eine Dreigliedrigkeit, die üben darf und soll, wer sich selbst erziehen möchte, wer in diesem Sinne an sich selber arbeiten will.

Wie läutere ich meine eigene Seele? Dies ist die Frage. Indem die fünf Laute der Vokale rein erübt werden, reinigt man nicht nur die eigene Stimme, sondern zugleich auch die eigene Seele. Im A darf ich schlafen, wie Adam einst in der Vergangenheit. Im E erhebe ich mich ein wenig und werde zur Eva mit Interesse zur Welt. Dann erhebt sich das Ich und wird ich-begabt, im Lichte des Wachbewußtseins. Im O erlebe ich schauend, staunend die Umwelt und möchte sie umfassen. Aber ich gerate ins U, das Furcht mir gibt, weil ich den Laut U vor den Lippen, draußen aus dem Leib erlebe. Es wird so der Mensch mit dem Erleben des U zum Suchenden. Endlich findet er draußen, sich gegenüber, das DU. Er darf den Sprung wagen mit Mut, hinüber zum Du. So darf er erfahren das Gemein-Same, das UNS. Ja, dergestalt wird der Gang durch die fünf Vokale das reinigende, läuternde Erleben und Gestalten der Seelenentwicklung des Menschen, durch Vergangenheit A, Gegenwart E, I, O und Zukunft U.

Die dazu führende Übung lautet: *Daß er dir log uns darf es nicht loben*. Diese Übung ist intellektuell nicht sinnlos. Ganz im Gegenteil! Sie ist auch nicht vorchristlich. Sie ist überkonfessionell christlich. Wieso? Nun: Sie könnte ja auch etwa lauten: „Daß er dir log, uns darf es richterlich Ordnung schaffend führen zur Bestrafung der Schuld.“ So etwas wäre durchaus möglich – aber es wäre nicht begabt mit versöhnender Gesinnung. Diese Übung lautet streng gegenüber sich selbst. Denn der übende, sprechende Mensch erlebt sich nicht als Gerechter und Richter. Zwar darf und kann er nicht den Lügner loben, aber er will nicht sich selber loben mit Selbstgefälligkeit. – Also hat diese Übung den Ton der Reinigung der Seele selbstkritisch, streng und mit notwendendem Humor in sich.

In diesem Sinne dient diese Übung der Reinigung, der Läuterung der eigenen Seele. Die zweite dieser Drei-Eck-Übungen reinigt nicht das Innere der Seele, sondern die Nase und das Haupt. Sie fegt hinweg den Nebel des Schleims in der Nase, der uns unmöglich macht, wach zu denken, zu fühlen, zu schmecken das Essen, das Ernährung gibt. Der kosmische Besen der Reinigung ist der Konsonant N, gemeinsam mit M: Nimm nicht Non-nen in nim-mer mü-de Müh-len. Dieser Spruch ist auch nicht frei von höherem Sinn. Er könnte fast frech klingen, denn er scheint von Nonnen gering zu denken und zu sprechen. Doch dieser Spruch meint nicht nur Nonnen und Mönche, er meint alle Verneinung der Sinnlichkeit. Wer die Sinne verneint, kann nicht dem Wesen aller Künste entsprechen und dienen. Der echte Künstler bejaht und liebt echte Sinnlichkeit. Er liebt die fünf oder zwölf Sinne. Er will sie aber wahrhaft lieben. Nicht will er sie in Grobheit sich ausleben lassen. Er will sie läutern, veredeln, so daß sie Blüten werden und gute Früchte tragen. In diesem Sinne lautet diese Übung: *Nimm nicht Nonnen in nimmer müde Mühlen*. Die Wirklichkeit des Erdenlebens west in steter Bewegung, in Wandlungen, gleicht den nimmermüden Mühlen, in denen die Körner gemahlen werden zum Mehl, das Nahrung uns gibt ...

Endlich erreichen wir den Gipfel des Hauses mit der dritten oder siebenten Übung (dritte Übung des „Dreiecks“ = Dach. Die siebente Übung des ganzen „Hauses“ = Viereck + Dreieck.): *Rate mir mehrere Rätsel nur richtig.* Hier geht es um echte Erkenntnis. Diese ist nicht allein Errechnis des denkenden Kopfes. Sie umfaßt und durchdringt die ganze Menschengestalt, sie erglüht im Herzen, sie begreift mit den Händen, sie führt bis in die Füße hinein, bis in das Ver-Stehen mit Kopf, Herz, Hand und Fuß. Diese Erkenntnis ist zugleich das wahre Wesen der Liebe, die erkennen darf, indem sich das Wesen der Dinge frei offenbaren will ...

Zu diesem Weg kann uns führen der Konsonant R. Zunächst ist das R ein grobes Wesen, das in der Kehle kratzt. Es ist der Kerkermeister der Seele. Nicht nur das R kratzt in der Kehle. Die ganze Seele fühlt sich gefangen im Körper, in der Seele gebunden im Kerker des Körpers. – Doch, es darf das R erwachen, es darf wagen den kühnen Sprung nach vorn, nach oben, hinter die Oberzähne. Dort darf es rollen in der Luft und im Licht. Das R befreit sich selbst von der Kehle und befreit zugleich die lebende, die sprechende Seele. Die Stimme des Menschen wird frei in der Luft und im Lichte des Da-Seins. – Dergestalt wird das Wesen R zum Befreier der Menschenseele. Dies ist eine Idee, die Wirklichkeit wird zum Ideal, das echte Freiheit schenkt. Allerdings kann das R auch in der Luft rasend werden. Es führt dann zu unnötiger, selbstsüchtiger Über-Treibung, ja, zu Raserei. Das edle Wesen des R will nur die Seele befreien. Wenn das R am Ende der Silben lautet im „mir, dir, wir“, erklingt es gern und würdig selbstlos, unaufdringlich.

Hier möchte ich diese Siebenheit der Grundübungen der Sprachgestaltung andeuten, wie sie der Menschenseele helfen kann zu gesunder Verkörperung im Erdendasein als Geisteswesen im Kosmos. Denn wir Menschen wesen und leben im Kosmos, in der großen mannigfaltigen Welt, im Kreise von Sternen heimisch.

„Rate mir mehrere Rätsel nur richtig“
(durch das luftig-ichhafte Ich, seelisch befreiend)

„Daß er dir log
uns darf es nicht loben“
(seelisch-reinigend)



„Nimm nicht Nonnen
in nimmer müde Mühlen“
(Nase und Kopf reinigend)

„Komm kurzer kräftiger Kerl“
feurig
ichhaft-elementarisch



„Bei biederen Bauern
bleib brav“
luftig/atmosphärisch
seelisch-astralisch-
elementarisch

„Mäuse messen mein Essen“
deutlich
physisch-elementarisch

„Lämmer leisten
leises Läuten“
flüssig
ätherisch-elementarisch

Zwei Atemübungen der Sprachgestaltung

Heinz Frankfurt

Zur Rezitation:
(Diskus)

„In den unermesslich weiten Räumen
In den endelosen Zeiten
In der Menschenseele Tiefen
In der Welten-Offen-Barung

} Rezitieren

Suche des großen Rätsels Lösung“ } Deklamieren

Zur Deklamation:
(Speer)

Erfüllung geht
Durch Hoffnung
Geht durch Sehnen
Durch Wollen

} Denken

Wollen weht
Im Webenden
Weht im Belebenden
Weht bebend

} Fühlen

Webend bindend
Im Finden
Findend windend
kündend

} Wollen

Wir hatten zunächst sieben Sprachgestaltungs-Übungen dargestellt, die sozusagen helfen, eine Art Gehäuse, ja Haus oder gar Tempel dem Sprechenden zu bauen, um in ihm gewissermaßen mit seiner Seele zu wohnen. Diese sieben Übungen helfen uns, uns gesund in unserem physischen und ätherischen Leib zu verkörpern, so daß wir all-täglich ein- und ausgehen können in der Wohnung der irdischen Verkörperung. Dies ist eine gute Bedingung, um uns beizustehen, daß wir – als Menschenseelen – uns dem ganzen Kosmos der Erde organisch eingliedern.

Der gesund Inkarnierte darf und kann seine Seele erweitern in den Weltenraum. Dazu führt die folgende Übung, von Rudolf Steiner gegeben. Sie darf Atemübung der Sprachgestaltung genannt werden. Doch ist es notwendig, den Atemstrom als ein kosmisch Lebendig-Wesenhaftes zu empfinden. Wir leben in der Luft wie der Fisch im Gewässer. Wir atmen im Ozeane der Atmosphäre.

Freilich können wir die hier angeführte Übung gedankenhaft, ja meditativ anschauen und innerlich hören. Dabei bleiben wir aber nicht stehen. Wir lernen, diese Zeilen auch sprechend zu erleben, von Laut zu Laut, von Silbe zu Silbe ... Dabei erfüllen wir den Umkreis, der uns umgibt, in dem wir wohnen dürfen. Wir atmen nicht nur – wir lernen den strömenden Atemstrom natürlich zu führen, die Sprache darin zu gestalten.

So lebt die Seele nicht nur im Körper. Wir „drücken“ die Sprache nicht aus der Kehle des Körpers heraus. Wir erleben das Sprachwesen im Umkreis des Leibes, und unser Sprechen will werden wie ein Sprung in das kosmische Wortwesen, das uns wesenskräftig begeistert, Laut für Laut, Konsonant für Konsonant, und so

lauten auch die Laute der Vokale ... Wir bemerken, daß wir eine echte Stimme haben, die laut und lauter erklingen kann, draußen in der Luft.

Durch die erste Zeile erleben wir uns in den unermesslichen Räumen. Dies erleben und erkennen wir als ein Geschenk, ja, als eine Gnade, die uns in Ehrfurcht freudig beseelt.

Nicht genug damit. Wir haben uns gefunden in Raumesweiten – aber wir lernen und üben auch, uns in den endelosen Zeiten zu erfühlen. Wir geraten, wenn wir dies unbefangen üben, ganz natürlich in die richtige, in die der Sache gerechte, ihr entsprechende Stimmung. – Haben wir uns eben im endelosen Zeitenstrom ausgeweitet, so lernen wir nun, uns auch in der Menschenseele Tiefen zu finden. Nicht nur in der Menschenseele Tiefen finden wir uns. Da blieben wir oberflächlich, zum Beispiel am „Sex“. Wer in die Tiefen wirklich gehen will, muß in Geisteshöhen anfangen. Er geht und steigt aus den Höhen, durchs Herz bis in die tieferen Gründe, die nicht beim Sexerleben verbleiben. Es gibt wahre Geistes-tiefen, die Urkräfte sind. In dem Mysteriendrama „Die Pforte der Einweihung“ nennt sie Rudolf Steiner: Geister der Wahrheit, der Liebe und der Tatkraft. Diese Tiefen dürfte man auch das Ewig-Väterliche nennen – so wie Goethe von dem Ewig-Weiblichen spricht. So wie „Faust“ zu den „Müttern“ hinabsteigt, so steigt die Kraft der wahrhaften Gestaltung der Sprache hinab und hinan zu den „Vätern“, zu den eigentlichen Schöpfern der Über-Zeugung, der geistig-seelischen Fortpflanzung. Sie zeugt und erzeugt hingebend (opfernd) die göttlich-geistige Sohnkraft des Wortes (Logos). Es betrifft das Ewig-Kindliche in jeder Menschen-seele.

In diesem Sinne gelangen wir zu der vierten Zeile dieser Atemübung. Sie lautet: „In der Welten-Offen-Barung“. – Zu der Menschenseele Tiefen waren wir gekommen. Nun steigen wir wieder auf. Nicht nur in die Höhe, sondern zu dem ganzen Umfang des Alls, aus dem wir gekommen, zu dem wir wieder kommen, in dem wir eigentlich überall und jederzeit sind. Diese Zeile gilt es zu erleben und keimhaft auszusprechen. Die Weltenoffenbarung ist ein Wort, das dreieggliedert ist. Es umfaßt alle Welten. Das Wort „Welt“ trägt in sich das Flüssige, die Welle, die sich wandelt ins Feste, so daß die Welle zur Welt werden kann. – Dies offenbart sich. Dies „Offen“ gilt es, zu erleben und zu sprechen. Es breiten sich dabei die Arme in das Horizontale, in das Zeichen des Kreuzes. – Dann neigt sich die Gestalt zur Tiefe, denn es entsteht: neue Offen-Barung. Aus der mütterlichen Erdentiefe gebiert sich neues Sein und Werden. Es entsteht dergestalt aus Vater und Mutter das Ewig-Kindliche, das ist: Immer neue Schöpfung aus dem Worte (Logos) ...

So sprechen diese vier Zeilen „Mysterien-Wahrheiten“ aus. Sie sind: „Pforten der Ein-Weihung“. Sie zeigen vier Wege, die die Menschenseele zu durchschreiten hat, um des großen Rätsels Lösung zu finden. Dies übende Suchen führt zur

Erkenntnis des großen Rätsels. Was aber ist dies Rätsel? Nun, dies Rätsel sind wir, die Menschenwesenheit in ihrer Offenbarung. In der Menschengestalt finden wir, seelisch-geistig, sprechend-gebärdend, die Harmonie der vier Wege, die Gegensätze sind, die lernen, sich in Gemeinsamkeit zu finden. Dies ist die Erkenntnis wie auch die Kunst, welche die Sprachgestaltung zu erüben erhält. – In diesem Sinne wird sie eine zeitgeistgemäße, höhere Atemübung.

Wir lernen sie verschieden zu erüben. Wir können sie so sprechen, daß sie zur Besonnenheit führt, oder auch so, daß sie uns zur Befeuerung führt. Wir bleiben dabei beim gleichen Text. Wir können z. B. trochäisch die vier Zeilen sprechen, also: lang – kurz = — ∪ oder auch gesteigerter Jambus, zum Anapest, also: kurz, kurz, lang = ∪ ∪ — Das erstere beruhigt, das zweite regt an. Etwa so:

„In den unermeßlich weiten Räumen“ und: „in den unermeßlich weiten Räumen“.

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

So lernen wir durch die Rhythmen seelisch-ätherisch auf die Menschenseele bildend zu wirken. Dies führt in das Heilsame, in das Therapeutische hinein.

Die erste Übung „In den unermeßlich weiten Räumen“ führt uns zum Erkennen des Menschen-Wesens und der Welt. Sie öffnet unser Interesse in die Welten-Weiten. In diesem Sinne ist sie verwandt mit der gymnastischen Diskusübung, welche das Verhältnis Innen-Außen harmonisiert; sie führt zur Überwindung des Schweren, durch das rhythmisch-harmonische Bewegen. Sie verwandelt allgemach das Irdisch-Schwere ins Kosmisch-Leichte ... Der Sprechende lernt dadurch die Kunst der Erzählung, der Epik. Diese Kunst wird dergestalt zitiert und wieder zitiert. Es entsteht: Rezitation.

Die zweite Übung der Sprachgestaltung, die wir Atemübung nennen dürfen, führt den Willen zum Tun. Sie erzählt nicht Ereignisse; sie befeuert dynamisch die Seele, in das Tatenwesen aktiv einzutreten. Dies Sprechen fühlt weniger den Umkreis, es fühlt vielmehr das, was hinter uns west und steht. Wir fühlen den Hintergrund, etwa wie Gunther fühlt Siegfried hinter sich, in dem Tarnhelm. Was nun gesprochen wird, es wird geworfen, ja geschleudert und mitgeteilt, gezielt, es trifft zu. Es wird zur Aus-Sprache und zur Tat. Diese Kunst des Sich-Aussprechens kann man nennen: Deklamation. Natürlich versteht man darunter nicht ein falsches, unechtes „Deklamieren“ ...

Wenden wir uns dem Spruch, der Übung zu, die man energisch ausatmen soll. Man könnte noch treffender sagen: Das Auszusprechende werde durchatmet. Allerdings geht es nicht nur um das Ausatmen. Zuerst müssen wir den Stoff, den wir aussprechen wollen, ergreifen. So wie der Speerschleuderer. Ehe er schleudern kann den Speer, muß er ihn ergreifen. Auch dies muß der Sprecher. Er muß seinen Text erst erfassen, er muß ihn besonnen ergreifen.

Der Speerschleuderer muß dann ausholen nach hinten, um die Kraft zu empfangen zum Wurf. Der Sprecher muß dergestalt auch ausholen nach hinten. Denn hinter dem Sprecher steht der Inspirator oder die Inspiration. Die muß empfangen werden von oben und von hinten. Dann erst, wenn die Inspiration da ist und leuchtet, darf der Sprecher sie ergreifen und ichhaft schleudern in die Weite, ins Publikum hinein, zu seinen Hörern. – So braucht die Aus-Atmung vorerst die tüchtige Ein-Atmung, das Sich-Erheben der Seele in die Höhen des Geistes. Erst wenn dieses geschieht und gelingt, darf man verkünden, hin-gebend-opfern ...

So lauten die Vierzeiler der ersten Strophe des Spruchs: „Erfüllung geht / Durch Hoffnung / Geht durch Sehnen / Durch Wollen“. Dies sind Vor-Stellungen, Vor-Nehmungen. Sie werden von lebendigem Denken vom Denker gedacht. Die Hoffnung hat ein herrliches H. Man erlebt es in der Höhe, hinter sich. Die Sehnsucht erlebt man, auch von hinten kommend, in Herzensmitte. Das Wollen wallt mit dem kraftvoll waltenden W, von hinten kommend, in den Gliedern und im Bereiche des Stoffwechsels.

Nun geht es weiter zu den Erfüllungen. Das Wollen weht in den Lüften des Umkreises. Im Webenden webt man auch im Webstuhl der Atmosphäre. So weht es auch erbebend im Äther. Es webt bebend im Reiche des edlen Fühlens.

Geht es in die dritte Strophe des Vierzeilers, so beginnen wir bereits tüchtig zu tun, was wir sagen. Webend wird fest gebunden. Im Finden trifft man das Ding oder Wesen direkt. Findend windend wird fest umwunden, und zuletzt darf der Sprecher erheben die Hände und aus der Gebärde gebiert sich die Stimme, und der Sprecher wird zum Ver-Künder seiner Wesenssache, die ihn begeistert, zu der er gesandt ist, gleichsam als ein Jünger eines Evangeliums, einer Offenbarung. Er darf dies tun, sprechend-gebärdend mit seinem ganzen Wesen, das ganz Organ wird dessen, was er wirklich wahrhaft zu sagen hat. Das Wesenhafte ist der Logos, das Weltewort, das aus jedem Ich, in einzig ihm möglicher Art, sich auszusprechen vermag. So darf zur Einheit werden: Demut und Mut zugleich. So erschafft sich allmählich immer neu die Welt der echten Mensch-Werdung, mit Hilfe der echten Sprach-Gestaltung, die immer neu geboren wird, indem sie sich in der Wahrheit hingibt ... Davon kündet das Johannes-Evangelium: „Im Urbeginne war das Wort ...“ So wird Es ewig neu und wir mit Ihm.

Begleitung der Pädagogik durch Therapie und Kultus

Rosemarie Fischer

In der „Allgemeinen Menschenkunde“ bringt Rudolf Steiner das irdische Leben in Zusammenhang mit dem Vorgeburtlichen und dem Nachtodlichen, die einerseits als Gedankenpol aus der Vergangenheit und zum anderen aus der Zukunft in den menschlichen Willen hereinragen. Beide haben aber keine geistige Realität. Die vorgeburtliche und nachtodliche Realität spiegelt sich im irdischen Leben. Dem Menschen ist ein Freiraum geschaffen im Bereich von Antipathie und Sympathie. Hier im Gefühlsbereich spielt sich die Gegenwart mit den Herzenskräften des menschlichen Lebens ab. Es ist des Menschen eigener Bereich. Hier wirkt der Lehrer, solange das Kind noch nicht aus eigenem Urteil leben kann. Im zweiten Jahrsiebt hat er die realen zeitlichen Verhältnisse für das Kind zu vermitteln. Er hat das Richtige zur richtigen Zeit bereit. Im richtigen Rhythmus führt er den Absterbeprozess der Bewußtseinsbildung einerseits und den Regenerationsprozess des Leibes andererseits zusammen, vermittelt das richtige Schlafen und Wachen, Einatmen und Ausatmen und die Sprache.

Der Lehrer arbeitet mit den Kräften, die im Laufe des ersten Jahrsiebts im Bereich von Denken, Fühlen und Wollen stufenweise frei geworden sind. Im ersten Jahrsiebt waren diese Kräfte leibbildend tätig, bewirkten Wachstum und Strukturierung. Die Kräfte dafür stammen noch weitgehend aus dem Vorgeburtlichen. Fördernd und schädigend kommen dazu die Einwirkungen der Umgebung auf das Sinneswesen des Kindes, sowohl der geistig-seelischen als auch der physischen Umgebung.

Das differenzierte Sinneswesen (alle 12 Sinne) kann sich oft nur mangelhaft entwickeln in der Auseinandersetzung mit den Vererbungs Kräften einerseits und hinderlichen Umgebungseinwirkungen andererseits. Das bedeutet, daß das Kind bei der Einschulung seinen Leib noch nicht zum verfügbaren Instrument geschaffen hat. Es braucht aber eine richtige Leibesgrundlage für die Ausbildung von Denken (Bewußtseinspol), Fühlen und Wollen. In jedem dieser Bereiche finden wir jeweils polare Vereinseitigungen sowohl auf pathologischer als auch auf physiologischer Ebene:

	pathologisch:		physiologisch:
Bewußtseinspol:	epileptisch — hysterisch		großköpfig — kleinköpfiges Kind
Fühlen:	stumpfsinnig — maniakalisch		kosmisch — irdisch
Wollen:	schwefelreich — schwefelarm		phantasiarm — phantasiereich
	<i>(Heilpädagogischer Kurs, GA 317, 3.-5. Vortr.)</i>		<i>(GA 302, 13.-15.6.21. Konferenz 6.2.23)</i>

Eine der wesentlichen Aufgaben des Schularztes besteht darin wahrzunehmen, wie weit die unteren Wesensglieder (physischer Leib und Ätherleib) bereit sind, die Regsamkeiten der oberen Wesensglieder (Ich und Astralleib) zu gewähren, zu halten und zu vermitteln.

Dem heutigen Leben ausgesetzt, zeigt das junge Kind aber bereits erhebliche Wesensgliederverschiebungen, die eine gesunde Weiterentwicklung verhindern. Hier liegt ein großes modernes Problem! Die Aufgabe des Lehrers, die Schönheiten der Welt zu vermitteln und Einklang mit ihr herzustellen, wird verunmöglicht. Der Unterricht verliert Rechtzeitigkeit und Tiefe für die ganze Klasse, wenn viele Kinder in ihrem Aufnahmevermögen und ihrer Konzentration aufgrund ihrer Leiblichkeit eingeschränkt sind. So kommt zu den negativen Erlebnissen dieser Kinder noch die Unbefriedigtheit der übrigen. Sie bekommen zu wenig Heilsames auf Unterrichtsebene vermittelt, da der Lehrer durch die schwachen Kinder zu sehr gebunden ist. Die Arbeit des Lehrers, der mit Hilfe des Wortes das Kind aus der Zukunft herein in die Welt geleitet, so daß die Welt im Kind zu klingen beginnt, kann nicht gelingen. (Siehe Rudolf Steiner, Meditativ erarbeitete Menschenkunde, GA 302 a)

Es sind drei Qualitäten gefragt, die das Schulkind ins Leben geleiten, entsprechend den drei Ebenen seiner leiblichen Organisation:

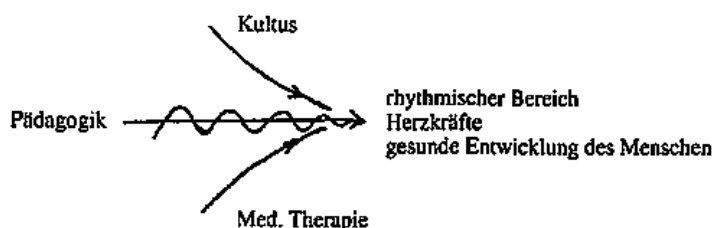
Nerven-Sinnes-System	(obere Ebene)
Rhythmisches System	(mittlere Ebene)
Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	(untere Ebene)

1. Gesund sind wir nur im **rhythmischen** Bereich (mittlere Ebene).
Hier hat der **Lehrer** seinen Ansatz im zweiten Jahrsiebt.
2. Der **Stoffwechsel** (untere Ebene), der zunächst vom Kopf her, ab dem „Rubikon“ aus dem Umkreis, dirigiert wird, ist mit dem Substantiellen der Außenwelt (Ernährung) belastet und muß vom Rhythmischen aus geheilt werden. Wird dies nicht geleistet aus konstitutionellen Gründen, ist der **Arzt** gefragt, der Wege kennt, die Konstitution so substantiell-bildekräftemäßig beeinflussen, daß das Rhythmische den Ausgleich findet und Geistig-Seelisches (obere Ebene) bewußtseinsmäßig wieder zur Verfügung steht.

Das Kind hat ein feines Organ für die durch Therapie bewirkten Veränderungen in seiner Bewußtheit. Es möchte, daß diese auch vom Lehrer wahrgenommen werden und es dieses neu zur Verfügung stehende Bewußtsein mit Wesentlichem erfüllen kann. Das kann geschehen durch die Innigkeit, mit der der Lehrer den Prozeß begleitet und so wahrnimmt, was dem Kind jeweils not tut.

3. Eine weitere Stärkung erfährt das Kind durch die Teilnahme an einem **Kultus**. Hier wirkt erst zukünftig zu Erreichendes über die Seite der **Sinne** und kann vom Kind unmittelbar aufgenommen werden und in sein Lebensgefüge eingreifen.

(Dies tat im ersten Jahrsiebt die gesamte derzeitige Umgebung des Kindes. Es besaß von Natur aus religiöse Offenheit, aus der es Stimmungen und Gesinnungen seiner Umgebung verleblichte.)



So kann das Kind im zweiten Jahrsiebt vom oberen und unteren Pol her heilend begleitet werden. Das Religiös-Andachtsvolle, Verehrende sollte immer im Unterricht enthalten sein, erhält aber einen Extra-Raum und Objektivität im Kultus. Das Heilsame, das die Stoffeigenständigkeiten überwindet, kann der Lehrer weitgehend vom künstlerischen, bildhaft erlebenden, rhythmischen Bereich, *seinem* Wirkensbereich, aus handhaben. Letzteres wird verstärkt, wenn der ärztliche Aspekt mit einbezogen und bei Bedarf direkt therapeutisch gehandelt wird.

Wir haben also einen religiös-kultischen und einen medizinisch-therapeutischen Strom, die den heilenden Erziehungsprozeß durch den Lehrer unterstützen und zum Teil erst möglich machen. Selbstverständlich ist der persönlich-ärztliche Bereich des Hausarztes von großer Bedeutung und die Zusammenarbeit mit ihm vom Schularzt so weit wie möglich zu pflegen.

Man kann ahnen, wie wesentlich es für das Kind ist, wenn alle beteiligten Personen – Eltern, Lehrer, Arzt, Therapeut – in einem gemeinsamen Willensimpuls und Austausch stehen und es sich im Zentrum fühlen kann.

Sinnesübungen im Unterricht

Barbara Ziegler-Starostik

Durch sein irdisches Sein, seine leibliche Existenz, seine Erkenntnismöglichkeiten, hat der Mensch eine Sonderstellung in der Schöpfung. Er kann die Schöpfung erkennen. Wenn er im Schlafen in die geistige Welt eintritt, nimmt er die damit verbundenen Empfindungen mit in die geistige Welt. Dies bietet er den Hierarchien dar, für die weitere Entwicklung.

Ist der Sinnesorganismus des Menschen unvollkommen ausgebildet, ist die seelisch-geistige Erkenntnis auf unvollkommener Grundlage, hat dies Folgen für die Schöpfung. Wollen wir uns in den Dienst der Hierarchien stellen, können wir dies auch dadurch, daß wir uns bemühen, „unseren Leib zum Tempel“ zu machen, eine möglichst gesunde Sinnesstätigkeit bei uns und den Kindern zu pflegen.

Wie soll das geschehen?

Rudolf Steiner gibt uns Hinweise darauf, daß die geistigen Hierarchien durch das Jahr in unterschiedlicher Intensität ihre Wirksamkeit entfalten. Im Tierkreis haben wir den Ablauf ihres Wirkens gegeben. In seiner Sinneslehre findet Rudolf Steiner durch das Jahr auch eine Zuordnung der einzelnen Sinne nach dem Tierkreis.

Nehmen wie diesen Rhythmus zusätzlich in den von uns gepflegten Jahresrhythmus der Jahresfeste mit auf, ergeben sich für uns vielfältige Möglichkeiten zum Üben der Sinne, zur Sinnespflege.

Es bietet sich für kleine Spiele der Rhythmische Teil im Hauptunterricht an, der Turnunterricht, Spiele im Sprachunterricht. Um einmal in der Woche Zeit für solche Übungen zu haben, hielten wir in der Unterstufe die Einrichtung einer Stunde am Samstag nach dem Hauptunterricht für sinnvoll und haben ihn dafür vorgesehen. Ich hatte es mir bis zur 6. Klasse zur Gewohnheit gemacht, bis auf wenige Ausnahmen, täglich im Rhythmischen Teil ein kleines Spiel zu haben, das als Schwerpunkt einen bestimmten Sinn übt, den Angaben Rudolf Steiners nach dem Tierkreis folgend. Das nachfolgende Schema gibt einen Überblick über die Verbindung von geistigen Hierarchien – Tierkreis – Sinnen. Die Übungen, die nachfolgend in aller Kürze und nur in Stichworten dargestellt sind, sind nur ein Ausschnitt aus einer Vielfalt, die die Kinder freudig aufnahmen und die mit kleinsten Abwandlungen immer wieder als neues Spiel angenommen wurden. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß man sich als Lehrer so in diesen Rhythmus einleben kann, daß man, selbst wenn man am Tage vorher gerätselt hat um ein neues Spiel, am Morgen nie ohne Idee vor den Kindern stand und tatsächlich auf „Mithilfe“ bauen kann. Mir fiel auf, daß die Kinder nach einer längeren Zeit solchen Übens mit größerer Wachheit und Konzentration bei der Arbeit waren.

Fachlehrer und später auch Lehrer in der Oberstufe nahmen an der Klasse ein vergleichbar starkes Weltinteresse wahr.

Die jetzt folgenden Beispiele sind Anregungen und zeigen, wie einfach das „Material“ ist. Man braucht kaum etwas, was nicht ohnehin in einer Klasse vorhanden ist.

Tastsinn

Grundsätzlich gilt, daß verbundene Augen die Konzentration und die Gedächtniskräfte verstärken. Verschiedene Materialien und Formen fühlen, zählen – Zahlen oder Formen auf Rücken oder Handrücken malen – einen sanften oder kräftigen Händedruck durch den Kreis von Kindern schicken – rückwärts gehen, ohne anzustoßen ...

Bewegungssinn

Sinnvolle Bewegungsmuster bilden: Ballwurf im Kreis, welche Sternmuster können entstehen? – Wettkampfspiele – Hüpfen, Springen ... – Koordinationsspiele: gleichzeitig mit Ballwurf hüpfen, brennende Kerzen (auf breiten Leuchtern!) durch den Raum tragen ...

Gleichgewichtssinn

Balancieren, dabei das 1 x 1 oder Sprüche sagen – auf einem Bein stehen, auch erhöht auf Tisch oder Stuhl – mit zwei oder mehr Schülern Waagespiele – Zirkusspiele, zum Beispiel Pyramidenbau ...

Lebenssinn

Vor allem eine schöne Atmosphäre in der Klasse schaffen – Klassenschmuck – Mutspiele ...

Wärmesinn

Barfuß sein – kaltes oder warmes Wasser fühlen – oft gründlich lüften (Winter) – mit verbundenen Augen fühlen, wieviel Kerzen wohl brennen ...

Ich-Sinn

Es geht jemand aus der Klasse, die anderen beschreiben ihn: Was hat er an? Et cetera – mit verschlossenen Augen andere Kinder durch Fühlen oder Hören zu identifizieren – üben, auf die Fähigkeiten anderer Kinder zu blicken ...

Denk-Sinn

Geschichten beginnen, Kinder finden den Schluß – alle Arten von Rechenspielen, zum Beispiel (sehr beliebt): Was ist alles 5, 10, 1 ... – Pantomimespiele – Wer kann meine Gedanken lesen? – auch Epochen darauf abstimmen, zum Beispiel eine Rechenepoche hierhin ...

Sprach-Sinn

Auch hier Pantomime – im Epochenplan eventuell Sprachlehre hierhin, oder

Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule

Bericht über die 4. Konferenz am 8. November 1997

in München-Daglfing

Annette Himmelstoß

Nach der Begrüßung für die Initiativgruppe durch Herrn Wolfgang Kersten (Schularzt der Freien Waldorfschule Engelberg) gab Herr Ander (Schularzt der gastgebenden Schule) einen kurzen Überblick über die therapeutische Situation der Schule.

Im Moment stehen im Rahmen der Sparmaßnahmen Kürzungen an. Herr Ander, selber seit 10 Jahren an der Schule tätig, arbeitet derzeit 3,5 Wochenstunden. Frau Turek ist mit 8 Wochenstunden als Sprachtherapeutin tätig, Frau Röttgermann, Heileurythmistin, ist mit 9 Wochenstunden eingestellt. Frau Schnöckel und Frau Rühl arbeiten als Förderlehrerinnen mit je 4 Wochenstunden.

Es schloß sich eine Vorstellungsrunde an. Von den circa 40 Teilnehmern waren vor allem Vertreter aus den südlichen Bundesländern anwesend, leider konnte dieses Mal keiner aus den neuen Bundesländern teilnehmen.

Herr Junghans (Heileurythmist an der Freien Waldorfschule Engelberg) gab im folgenden einen Rückblick auf das vorangehende Initiativgruppentreffen in Wuppertal.

Es folgte eine kurze Besinnung auf die möglichen Aufgaben

a) der überregionalen Treffen (Initiativgruppe):

Arbeit an überregionalen Problemstellungen

kontinuierliche Teilnahme von Vertretern aus einzelnen Regionen, diese erstatten dann auf den regionalen Treffen Bericht.

b) der regionalen Arbeitstreffen:

inhaltliche Arbeit an praktischen Themen (zum Beispiel Einschulungsuntersuchung, Reihenuntersuchungen in den verschiedenen Altersstufen, Zirkus, Therapie in der Schule)

Das Treffen sollte Kraft für die weitere Arbeit geben und Möglichkeiten schaffen, für aktuelle Probleme einzelner Schulen Lösungsansätze zu finden;

– eventuell Ortsauswahl für das Treffen dort, wo aktuell Schwierigkeiten bestehen,

– Austausch mit dem Geschäftsführer (diesen zu dem Treffen einladen).

Im weiteren übten wir eine Stunde unter Anleitung von Herrn Junghans Lautfolgen aus der Heileurythmie. Er stellte die zwei von Rudolf Steiner angegebenen Reihen für das maniakalische und das sogenannt schwachsinnige Kind gegenüber (MNBPAU/RLSI) unter Berücksichtigung der „technischen“ Angaben für die einzelnen Laute von Rudolf Steiner, zum Beispiel „M“ mit Kibitz-Sprung – vor allem rückwärts –, „N“ immer mit „weichen“ Knien, „B“ und „P“ mit Tempo-steigerung und so weiter. Trotz der kurzen Zeit war ein intensives Erleben der Reihen möglich geworden.

Nach der Kaffeepause, in der Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und weiterem Austausch war, stellte Frau Turek in knapper Form die Zweitklaß-Untersuchung vor, die im vergangenen Jahr an der Daglfinger Schule stattgefunden hatte. Auf Grundlage der in Holland entwickelten Untersuchung wurde versucht, eine der Schule angemessene Form zu entwickeln. Unter anderem war man bemüht, dem Untersuchungsgang selber einen therapeutischen Charakter zu verleihen. Ein ausführlicher schriftlicher Bericht dazu soll in einem der nächsten Hefte der „Medizinisch-Pädagogischen Konferenz“ folgen. – Die kurze Fassung der holländischen Zweitklaß-Untersuchung ist derzeit beim Bund der Freien Waldorfschulen erhältlich.

Mit der Frage „Weshalb brauchen wir Therapie an der Waldorfschule“ begann Herr Kersten seinen Beitrag. Der Initiativkreis für schulisch tätige Therapeuten sei aufgrund von Fragen aus der Lehrerschaft (Delegiertentagung) hervorgegangen.

Herr Kersten berichtete von der Entwicklung des Menschen im Zusammenhang mit der Menschheitsentwicklung (Lemurien, Atlantis, Zeitenwende) und zeigte Grundlagen auf, welche die gemeinsame, lebensvolle Arbeit von Arzt, Therapeuten und Lehrern an einer Schule tragen. Geistige Wesenheiten sind hemmend und helfend tätig. Luzifer und Ahriman (Sündenfall) bringen dem Menschen die Freiheit, aber auch Krankheit, Leiden und Tod. Angriffe auf die Entwicklung der Sinne, der Lebensorgane, der Wesensglieder (Denken, Fühlen, Wollen) und auf das Ich können mit Hilfe der Christuswesenheit abgewehrt werden (GA 148, „Das fünfte Evangelium“, GA 152, „Vorstufen zum Mysterium von Golgatha“). Nimmt man die Bestimmtheit des Menschen durch sein individuelles Schicksal hinzu, welches er aus dem Vorgeburtlichen mitbringt, so steht jeder Pädagoge – und Therapeut – vor der großen, gewaltigen Aufgabe, mit der Erziehung das Werk der Götter aufzugreifen und weiterzuführen (Allgemeine Menschenkunde, 1. Vortrag).

Im folgenden einige Ausschnitte aus dem anschließenden Gespräch: Angesprochen wurden die drohenden beziehungsweise schon vorgenommenen Kürzungen im therapeutischen Bereich, gleichzeitig wurde deutlich, daß insge-

samt die finanzielle Situation schwierig ist und nicht nur der therapeutische Bereich Kürzungen erfährt.

Rudolf Steiner äußerte, daß zur Mitte des Jahrhunderts die Lebenskräfte schwächer würden, was wir ja deutlich erleben können. Er fordert für diese Zeit mehr an Therapie. Es liegt bei uns, die Lehrer für die Therapien zu erwärmen, zum Beispiel die Bewegungsangaben von Rudolf Steiner (Linkshänder-Übungen, Koordinationsübungen, „Körper-Geographie“) mit den Klassenlehrern zu üben!! Wir müssen aber auch durch die von uns geleistete Arbeit für den Schulorganismus als wichtige, unverzichtbare Mitarbeiter auffallen. Unsere Aufgabe ist es, hinter dem Lehrer, der der erste Therapeut ist, als zweiter Therapeut zu stehen. So kann ein guter „Rhythmischer Teil“ des Hauptunterrichts in vielen Fällen die Heileurhythmie ersetzen.

Zu dem Thema Elternarbeit tauchte die Problematik auf, daß häufig gar nicht bekannt ist, welche Therapien ein Schüler außerhalb der Schule noch bekommt. So trauen sich manche Eltern oft nicht, bestimmte Therapieformen, die ihre Kinder erhalten, anzusprechen, aus Angst, unangenehme Reaktionen seitens der Lehrer/Schultherapeuten zu ernten. Vertrauliche Elterngespräche und kompetente, freilassende Aufklärung über die Wirkungsweise einzelner Therapieformen wurden in diesem Zusammenhang als wichtiges Gegengewicht erwähnt. –

Wie verschaffen wir uns beim Bund der Freien Waldorfschulen ein stärkeres Bewußtsein? Könnte zum Beispiel bei einer Schulgründung neben erfahrenen Lehrkräften aus verschiedenen Fachbereichen auch ein Therapeut/Schularzt eine Voraussetzung für die Gründung sein?

Mit einer Liste noch zu besprechender Themen/gesammelter Fragen gingen wir in die Abendpause.

Im letzten Teil dieses Treffens wurden die zuvor gesammelten Themen besprochen.

1. *Aktuelles zum Thema Krankenkassen*

Herr Peter Meister aus Herdecke steht in Verhandlung mit den Krankenkassen, um den Bereich der Präventivmedizin zu verankern.

Im Rems-Murr-Kreis besteht für vier anthroposophisch arbeitende Ärzte (unter anderen Herr Kersten) ein schriftliches Abkommen seitens der AOK, daß diese vier Personen Heileurhythmie ohne Einbeziehung des medizinischen Dienstes verordnen dürfen. Diese Vereinbarung bezieht sich auf den Raum Baden-Württemberg.

Herr Kersten bittet, im Sinne unserer Glaubwürdigkeit wohl überlegte Diagnosen zu stellen, um eine Finanzierung seitens der Kasse zu erreichen.

Entgegen der zum Teil vorhandenen Meinung ist es den Kassen auch heute

noch möglich, im Rahmen der Binnenanerkennung anthroposophische Therapien anzuerkennen. (Bei Therapien einer bewährten medizinischen Richtung dürfen Kosten übernommen werden.)

2. Fortbildung

Es wurde diskutiert, ob im Anschluß an die allgemeine Lehrertagung im Herbst auch eine therapeutische Fachtagung stattfinden solle. Alternativ gab es den Gedanken, den therapeutischen Bereich in eine vorhandene Fachrichtung beziehungsweise als Arbeitsgruppe an der allgemeinen Tagung zu integrieren.

In der Lehrerausbildung gibt es den anfänglichen Ansatz, den therapeutischen Bereich bereits innerhalb der Ausbildung zu thematisieren. So findet zum Beispiel am Seminar in Stuttgart eine Woche Therapie und Sinneslehre mit Herrn Kersten als Schularzt und Herrn Junghans als Heileurythmisten statt. Dieses auch an anderen Ausbildungsstellen aufzugreifen – wie es anfänglich auch schon geschieht – könnte Hilfe sein, dem therapeutischen Bereich an sich eine zentralere Stellung zu verschaffen, und gleichzeitig ein Ansatz, den zunehmenden Kürzungen entgegenzuwirken, einfach durch ein stärkeres Bewußtsein.

3. Mögliche weitere Aufgabenfelder

Mit Ausscheiden von Herrn Matthiolius ist die medizinisch-pädagogische Forschungsstelle wieder eingeschlafen. Es steht die Frage im Raum, ob sich jemand findet, der dieses wieder aufgreifen möchte.

Weiterhin wurde angedacht, für Konflikte an Schulen, die speziell mit dem therapeutischen Bereich zusammenhängen, eine Art „Feuerwehr“ beziehungsweise Beratung in Zusammenarbeit mit dem Bund einzurichten.

Es soll eine erneute Umfrage zum Stand „Therapie an der Schule“ stattfinden, zuletzt geschah dies vor drei Jahren. Der Bund der Freien Waldorfschulen könnte sich als Schirmherr dieses Projektes anbieten (was uns zum Beispiel die Portokosten ersparen würde). Man könnte objektiv vorgenommene Kürzungen im therapeutischen Bereich anschauen und zugleich den Therapiebedarf und die Anzahl erfolgter Therapien gegenüberstellen. Wer Ideen zu konkreten Fragen hat, bitte weiterleiten an Herrn Kersten.

4. Vershobener Aufnahmestichtag 30.9.

Es wurde kurz andiskutiert, ob wir bezüglich des neuen Einschulungstermines eine gemeinsame Willensbekundung beim Kultusministerium ablegen, den neuen Stichtag seitens der Waldorfschulen aus medizinisch-pädagogischen Gründen generell abzulehnen. Für Bayern wird Frau Leiste mit dieser Frage an die Landesarbeitsgemeinschaft herantreten.

Die Freie Waldorfschule Prien hat ihren Stichtag bislang auf dem 1.4. liegen.

5. *Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen*

Die Initiative geht von der Barmer Ersatzkasse (BEK) aus. Es handelt sich um eine internationale Studie, die 34 Staaten einbezieht und bereits 1992 begonnen hat. Allein aus Deutschland nehmen 35 Schulen teil. Grund der Studie sind krankmachende Faktoren an den Schulen für Schüler und Lehrer, ohne daß Bewältigungshilfen vorhanden sind. Eine neue Gesundheitserziehung und -bildung sei nötig. In der Studie sollen dazu Beobachtungen gemacht werden. Schulen sollen unter anderem betrachtet werden in bezug auf

- Ernährung
- Schadstoffvermeidung
- Raumausstattung
- Rhythmisierung des Alltags
- Stärkung der Persönlichkeit / Sinnliche Wahrnehmung
- Pflege der Schulkultur
- Stärkung der Selbstorganisation

Tatsache ist, daß bislang keine Freie Waldorf- oder Rudolf Steiner-Schule an dem Projekt beteiligt ist. Grenzen wir uns aus, indem wir zu wenig nach „außen“ gucken? Wollen die „anderen“ uns nicht dabei haben? Es besteht die herzliche Bitte an die einzelnen Schulen zu versuchen, über die BEK noch in die Studie hinein zu kommen. Herr Kersten versucht dieses für die Freie Waldorfschule Engelberg und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

6. *„Medizinisch-Pädagogische Konferenz“*

Ab dem vorliegenden Heft 4 wird die „Medizinisch-Pädagogische Konferenz“ nicht mehr automatisch an alle Waldorfschulen, Waldorfkindergärten und Schulärzte zugesandt werden, sondern kann für DM 5,- pro Heft abonniert werden. Da es unser Sprachorgan sein soll, wäre es wichtig und schön, wenn möglichst viele das Heft abonnieren und noch mehr Menschen von seiner Existenz wissen. Es richtet sich an Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten.

Neuer Termin:

Idee war, das nächste Treffen in Berlin abzuhalten. Der in München vorgeschlagene Termin (16.5.98) ist für die Berliner nicht möglich. Das heißt, nächstes Mal wird der Initiativkreis in Berlin tagen am

Samstag, den 13. Juni 1998

Bitte denken Sie daran, möglichst aus jeder Region einen oder auch mehrere Vertreter zu schicken, die möglichst kontinuierlich auch an weiteren Treffen teilnehmen können.

Der Eurythmieunterricht in seiner lehrplanphysiologischen Bedeutung

Bericht von der Schulärztetagung vom 26.-29.10.1997 in Dornach

Bettina Wittenberg

Heini Güttinger leitete die Tagung ein mit Gedanken und Erfahrungen zum Thema „das schwierige Kind“. Bereits bei Schulbeginn ergeben sich in alltäglichen Unterrichtssituationen ja zunehmend Schwierigkeiten dadurch, daß Kinder einerseits überwach, unruhig, aggressiv, respektlos und ungeborgen wirken – gleichzeitig aber auch verletzlich, empfindlich, schnell demotiviert, gedächtnisschwach und willensschwach. All dies deutet hin auf eine tiefe seelische Instabilität, die sich mit Eintreten in die Pubertät in seiner ganzen Tragweite entfalten kann (Erschöpfbarkeit, Zwänge, Ängste, Magersucht, Beziehungsunfähigkeit, Borderline-Syndrom, Fragmentieren der Persönlichkeit). In das seelische Umfeld der Heranwachsenden geblickt, findet man die erziehende Generation geprägt durch die Signatur des 20. Jahrhunderts als dreifache seelische Entwurzelung:

- im ersten Drittel wird das Vertrauen in die Tragfähigkeit des Denkens/der Vernunft zutiefst erschüttert (Planck, Heisenberg)
- im Zweiten Weltkrieg wird das Fühlen der Menschen zu finstersten Zwecken ausgebeutet
- in der 68er-Zeit schließlich ersticken die Willensimpulse, die Brüderlichkeitstendenzen, in der lähmenden Drogenwelle.

Hinzu kommt, daß die Wirklichkeit für die jungen Menschen – vermittelt durch Medien, Computer und Internet – zunehmend virtuellen Charakter erhält und sich eine gigantische Surrogat-Welt aufbaut.

Welche pädagogisch-therapeutischen Konsequenzen sind aus der Erkenntnis zu ziehen, daß das Seelenleben einerseits aus dem konventionellen Verhaftetsein befreit – andererseits aber Verwahrlosungstendenzen ausgeliefert ist?

- Struktur und Form, bewußtes Gestalten von Unterrichtsabläufen sind seelische Stützen, sofern sie sich nicht in konventioneller Autoritäts(Macht)-ausübung erschöpfen. (Spontaneität ertragen diese Kinder nicht.)
- Religiöses pflegen in der Regelmäßigkeit.
- Konflikte dürfen nicht im allgemeinen Harmoniebedürfnis erstickt werden (Eltern, Kollegium!).
- Ernst – Lernen kann unangenehm und schwer sein. Frustrationstoleranz üben.
- Schwächen müssen die Kinder an sich erleben dürfen; ein Lehrer, der Schlechtes lobt, wird nicht ernst genommen. Anleitung zum Bessermachen.

- Üben ist mit Ausdauer und Phantasie zu pflegen. Die Gedächtniskräfte sind schwächer geworden.
- „Das kommt dann schon“ darf nur nach gestellter Diagnose gesagt werden. Die Kinder besitzen in unserer Zeit bei Entwicklungsverzögerungen in der Regel weniger Selbstheilungskräfte; die Gefahr, daß sich unerwünschte Inhalte in dem entstandenen Vakuum breitmachen, ist erheblich.
- Wahrnehmen der einzelnen Kinder in ihrer Eigenheit, ihrem Umfeld, ihrem Entwicklungs- und Leistungsstand; Sympathie, die wir aus dieser Erkenntnis entwickeln, macht uns zu Erziehern ihres Willens.
- Sorgfalt im Kleinen und
- Respekt für Verehrungswürdiges leben, um der Respektlosigkeit etwas entgegenzusetzen.
- Bemühen um Wahrhaftigkeit.

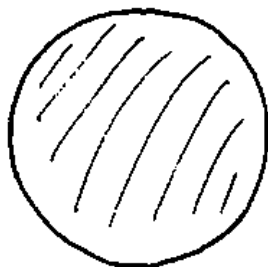
Die Beschäftigung mit dem Schulungsweg ist eben keine private Vorliebe, sondern eine handfeste pädagogische Lebensnotwendigkeit.

Nach der – wie immer begeistert aufgenommenen – **morgendlichen Eurythmie** mit **Sylvia Bardt** setzten wir die Arbeit am Zyklus „Methodisch-Didaktisches“ (GA 294, 4. Vortrag) fort.

Im Anschluß entwickelte **Sylvia Bardt** für uns den Eurythmie-Lehrplan gerade im Hinblick auf die oft im Vordergrund verborgenen, im Hintergrund aber wirkenden geistig-seelischen Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Entwicklung; diese in Form der eurythmischen Bewegung zu offenbaren, zum Erleben zu bringen und schließlich mit Erkenntnis zu durchdringen hat die Wirkung, daß sich das Kind in seinem höheren Wesen zutiefst verstanden fühlen kann. Der Entwicklungsgang im Laufe der Schulzeit ist in die folgende Darstellung gebracht.

Offenkundig haben die Umstülpungsformen eine innere Beziehung zueinander; wo kann man sie im Lehrplan auffinden?

I.



I. Aus der Inkarnationstendenz des 1. Jahrsiebts ist das Kind zu Beginn der Schulzeit noch gehalten von den Umkreiskräften.

II.



II. Rubikon: die Welt beginnt, individuell seelische Eindrücke zu machen.

III.



III. 11. Jahr – Welt der Griechen – „Ich kann aufnehmen, ganz aufleben etwa in der Heldenverehrung.“

IV.



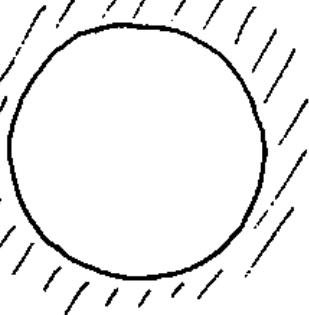
IV. Die Welt ruft; ich muß den jungen Menschen loslassen, aber noch halten.

V.



V. Pubertät; „halten die Ösen?“

VI.



VI. 12. Klasse. Ich erlebe mich als selbständig verantwortlich tätiger Mittelpunkt und Gestalter meines Schicksals; meine Ideale will ich verwirklichen.

1. Klasse. Der Kreis wird gebildet, indem jedes Kind seinen Platz zugewiesen bekommt (je nach pädagogischer Notwendigkeit, die in vorheriger Hospitation festgelegt wird); diesen festen Platz im Kreis behält es dann immer bei. Raum und Zeit werden für sie gegliedert, daß sie sich im Hier und Jetzt verankern können. Das Gehörte führt verbindlich ins Tun (Quinte aufwärts: Aufsitzen aufs Pferdchen, erst dann kann man losreiten!).

12. Klasse. Der Kreis wird von innen verstanden und ergänzt: „Ich denke die Rede“. Die Zeit des ersten Mondknotens stellt die Frage: „Finde ich mich wieder in meiner geistigen Konzeption?“ Es wird am Tierkreis gearbeitet und der individuellen Auseinandersetzung mit kosmischer Gesetzmäßigkeit. Die Schüler wollen und sollen wissen, was sie tun in der Eurythmie. Die Arbeit an der Schicksalsfrage ist die Erfüllung des Eurythmieunterrichts an der Schule, auf die durch die Schulzeit hingearbeitet wurde.

2. Klasse. Die Aufgabe in der zweiten Klasse besteht darin, in der Gemeinschaft eine erste Gemeinsamkeit – also ein Bewußtsein in sozialen Prozessen – zu entwickeln, indem neben dem Nachahmen nun auch ein Auf-sich-Zurückführen etwa im Erkennen von Lautgebärden eingeführt wird. Raumformen mit unterschiedlicher Weglänge sind innerhalb einer Gruppe zu koordinieren. Das Klassenthema, der Mensch zwischen Heiligen und Tier, spricht sich auch in ersten „Ich-und-Du-Übungen“ aus.

In der 11. Klasse beginnen die eurythmischen Soli, wo der Einzelne aus der Gruppe heraustritt, um etwas Eigenes zu gestalten. Frau Bardt übt in dieser Jahrgangsstufe nochmals neu das dreiteilige Schreiten, unter dem Aspekt, daß der Schritt durch die Erde geführt wird, daß jeder Schritt des Menschen die Erde verwandelt. Dadurch, daß innerlich Bewegungen ergänzt werden, praktizieren die Jugendlichen ein bewegungsmeditatives Element. Bewußtsein wird gelenkt auf die Zwischenräume (etwa zwischen zwei Schülern im Kreis), auf die Spannung zwischen den Dingen als soziales Übungsfeld und Freiheitsraum (Klassenthema Parzival; durch Mitleid sehend).

3. Klasse. Der Aufbruch in die Welt steht an, gesichert durch die Beschäftigung mit der Schöpfungsgeschichte, der Herkunft. Der Welt wird die Stirn geboten (frontale Raumformen) und nicht mehr der Nase nach spaziert. Eine Aufstellung zu viert ist nun ein „Viereck“ und kein „Häuschen“ mehr. Statt des Lokalgedächtnisses kann nun das Individualgedächtnis angesprochen werden. Die „eurythmische Sprache“ – Buchstabieren mit Lautgebärden – wird geübt sowie Geschicklichkeit und Rhythmen mit Händen und Füßen. Über eine Geschichte erscheint auch erstmals die Ich-Linie im Raum, entwickelt aus einem Kreis, in dessen Mittelpunkt der Klassenlehrer (der immer anwesend ist!) abweichende Gebärden macht von den Schülern im Umkreis.

In der 10. Klasse ist eine Schulmüdigkeit unübersehbar, das Alte ist fad und öde, und Eurythmie wird für beide Seiten zur gelinden Zumutung. Die jungen Menschen sind in Schals, Pullis und Haare eingepackt und fordern einen ungeheuren Mut, sich als Eurythmist zu öffnen. Arbeiten der Pronomina als objektives Differenzieren des Verhältnisses zur Welt, um die Neubegrenzung mit dem Schicksal (12. Klasse) vorzubereiten. In Gedichten wird zum einen die Seelenstimmung aufgegriffen (Morgenstern: „Ich bin mir selbst ein unbekanntes Land ...“), aber auch Wahrsprüche verschiedener Herkunft („Denken was wahr, fühlen was gut“ ...; Eurythmie wirkt entgegen der Lügenhaftigkeit!), wobei die Schüler selbst die Formen entwickeln. Hierbei ist die Offenheit des Lehrers für Unerwartetes entscheidend; ebenso muß die Freiheit im Gefühlsbereich gewahrt bleiben, festgelegt wird lediglich, daß man fühlt, nicht was man fühlt.

Die 4. Klasse schließt die Mittelstufe auf und damit den Weg in die Pubertät. Ganz bewußt sind jetzt Ätherkräfte zu stärken angesichts der bevorstehenden Geburt des nächsten Wesensgliedes. Im raschen Durchgang durch das eurythmische Alphabet steht der ätherische Mensch im Raume; hierbei wird Wert gelegt, daß jedes Kind seinen Laut auch wirklich kann. Grammatik und Bruchrechnen werden eurythmisch aufgenommen – Haussprüche und kurze Zeugnisprüche werden erarbeitet sowie Koordinationsübungen, zum Beispiel unterschiedlicher Rhythmen mit Händen und Füßen. „Entscheidend ist, daß man das Denken in richtige Verbindung mit dem Wollen bringt, und das kann verfehlt werden.“ (Rudolf Steiner)

Die 9. Klasse ist die Zeit großer Gefühle ohne biographisches Wohlgefühl. Zu Beginn der Oberstufe wird bewußt gemacht (wiederholt), was die Schüler eurythmisch bereits können – und das ist bis auf Planeten und Tierkreis fast alles. Die Schüler werden aufgefordert, selbst ein Gedicht mitzubringen und eine Form dazu zu finden (das verlangt die Sache!), die dann durch die Eurythmistin dargestellt wird. Ist die Form zutreffend? Wie könnte sie anders sein? Die Schüler kommen zum Erleben, daß sie Formen entwickeln können aus der Bewegung, in der das Gedächtnis verankert ist. Musikalisch wird der Akkord, als Überschau und Zusammenfassung von Einzelstimmen erarbeitet.

In den Klassen der Mittelstufe tritt das Spiegelungselement nicht mehr in der Deutlichkeit zutage, wie dies zwischen Ober- und Unterstufe sichtbar ist. Die Richtungsumkehr im Erleben muß in diesen Jahren behutsam begleitet werden, zunächst noch mit dem Stärken des Ätherischen über die Form des Pentagramms sowie der Beschäftigung mit Wachen und Schlafen (Krumme und Gerade) und ihrem rhythmischen Wechsel. Die Raumformen erhalten einen immer komplizierteren geometrischen Charakter, wobei die Form in sich geschlossen bleibt, um einen gewissen äußeren Halt zu gewähren (Autorität), so daß jeder, der sich nicht

verläuft, wieder bei sich (am Ausgangsplatz) ankommt. Die Kreuzform taucht auf, oft in der Mitte des Raumes.

Angesichts der hier nur kurz angerissenen seelenhygienischen und therapeutischen Möglichkeiten des Eurythmieunterrichtes – dankenswerterweise hat Frau Bardt in Aussicht gestellt, diese Hinweise noch ausführlich auszuarbeiten – ist es als um so dramatischer anzusehen, daß in etlichen Schulzusammenhängen die Eurythmie bereits um ihr Fortbestehen kämpfen muß; Eurythmie ist unverzichtbarer Bestandteil der Waldorfpädagogik in allen Klassenstufen!

Am Abschlußtage griff Heinz Zimmermann die Frage des Zusammenhanges von Eurythmie und Grammatik auf. Nach einem Blick auf die sieben freien Künste und die Aneignung der Grammatik zunächst als Fähigkeit, dann als bewußtes Gut und schließlich als Ausdrucksform des Ich (in der Beschäftigung mit Literatur in der Oberstufe) konnte er zum Erlebnis bringen, wie die aus dem Weltenwort gewonnene Eurythmie ins Irdische geronnen, zur Ruhe gekommen, als Grammatik in Erscheinung tritt.

Waldorfpädagogik in „Bewegung“?

Eindrücke von der 3. Förderlehrertagung
am 7. und 8. November 1997 in Düsseldorf
zum Thema „Rechnen in Bewegung“

Ohne Zweifel war der Austausch zwischen den anwesenden Klassenlehrern und den Förderlehrern sehr zu begrüßen. Aber lebt tatsächlich unter den Förderlehrern die für uns deutlich wahrnehmbar geäußerte Stimmung: Der Rechenunterricht an Waldorfschulen sei nicht erfolgreich?

In der Tat boten die Arbeitsgruppen (Workshops) viele praktische Anregungen für den Haupt- und Förderunterricht. Da vieles davon in dem Buch der holländischen Kollegengruppe „Rechnen in Bewegung“ niedergelegt ist, wäre eine baldige Übersetzung ins Deutsche zu begrüßen.

Mit dem Rechenweg im Montessori-Unterricht konnte man sich in zwei Arbeitsgruppen vertraut machen. Eine Überfülle von Materialien wurde für diesen nicht lehrer-, sondern lernzielorientierten Weg im zweiten Jahrsiebt angeboten. Darüber kann man sich in den Aufsätzen „Zur Montessori-Pädagogik“ in der „Erziehungskunst“ 7/8-1997 gut orientieren.

Den wichtigen Tagungsaufakt mit einem in manchen Aussagen zweifelhaften Vortrag eines Montessori-Lehrers zu beginnen, war für uns ein unerfreulicher Anfang. Daß Montessori- und Waldorfpädagogik eine gemeinsame Wurzel in der Theosophischen Gesellschaft hätten, war eine der Aussagen, um eine geistige Nähe vorzugeben. An dieser Stelle hätten wir uns einen fundierten Vortrag über die menschenkundlichen Grundlagen der Waldorf- und der Montessori-Pädagogik mit den daraus resultierenden Methoden und verschiedenen Ansätzen des Rechenunterrichtes gewünscht. Dies hätte den Teilnehmern dazu verholfen, urteilsfähig zu werden.

Eine zum Teil befremdliche Begriffsbildung war im gemeinsamen Gespräch der Teilnehmer festzustellen. Bei der Darstellung menschenkundlicher Zusammenhänge war das am häufigsten verwendete Wort „mental“, und dies nicht nur in der Übersetzung aus dem Holländischen.

Uta Stolz, die Veranstalterin dieser Tagungen, gibt sich viel Mühe damit, solche Fortbildungen zu organisieren. Dafür danken auch wir ihr. Trotzdem erlauben wir uns, nach ihrem Verhältnis zur Waldorfpädagogik zu fragen. Oder war ihre Äußerung, die Montessori-Pädagogik sei die Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik, ein Mißverständnis?

Oswald Sander / Heidrun Stöbe / Elke Audretsch / Andrea Mader

Die Extrastunde

Audrey McAllen: Die Extrastunde. Zeichen- und Bewegungsübungen für Kinder mit Schwierigkeiten im Schreiben, Lesen und Rechnen. (Aus dem Englischen von Uta Stolz) 2., erweiterte, überarbeitete und neu übersetzte Auflage. 148 Seiten. DM 39,- Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1996

In der „Extrastunde“ steht die Frucht der jahrzehntelangen Arbeit einer sehr erfahrenen und engagierten Förderlehrerin vor uns. Audrey McAllen hat „The Extra Lesson“ 1974 erstmals veröffentlicht und seither mehrfach überarbeitet und erweitert. 1982 erschien die erste deutsche Auflage als Übersetzung der zweiten englischen Auflage mit dem Titel „Die Förderstunde“; die 1996 erschienene, vorliegende neue Übersetzung der erweiterten und überarbeiteten vierten englischen Auflage von 1992 hat die Übersetzerin Uta Stolz mit „Extrastunde“ betitelt, um zu betonen, daß in dieser Stunde das Kind eine besondere Zuwendung erhält und nicht primär mit seinen Schwächen konfrontiert wird. Die Extrastunde ist bisher auch das einzige Buch über den Förderunterricht aus dem Waldorfschulbereich, das einen systematischen Aufbau zeigt. Der Kern sind die vielerlei Übungen, zumeist von der Autorin entwickelt (und wo nicht, werden die Autoren genannt), die immer zuerst in ihrer Durchführung beschrieben werden, woran sich Hinweise auf die dabei möglichen Beobachtungen anschließen. Dabei geht es um die Dominanz, die Seitigkeit, „konvexes und konkaves Spiegeln“, räumliche Orientierung, Körpergeographie, Rhythmusfähigkeit, „die Farbneigung des Auges“, unreife Bewegungsmuster, Überkreuzung, Augenbewegung und die Gesamtverfassung des Kindes, wie sie sich im Mensch-Haus-Baum-Bild offenbart. Letztendlich ist das Ziel der Übungen das Lesen, Schreiben und Rechnen. Es wird auch auf die Testsituation bei der Einschulung und in ganzen Klassen eingegangen.

Das Buch sollte als Anregung und nicht als Rezeptsammlung genommen werden. Um die Übungen richtig anzuwenden, braucht es entweder eigene Vorerfahrung oder Anleitung und den Austausch mit den Kollegen. – Was fehlt und was sicher ein viel dickeres Buch würde, ist eine gründliche menschenkundliche Darstellung der Hintergründe der Übungen im Zusammenhang mit einer entsprechenden Darstellung der Situation der betroffenen Kinder. Solcherart Darstellungen hat Audrey McAllen in ihren weltweit gehaltenen Vorträgen mündlich gegeben. Darf man auf eine schriftliche Darstellung warten? Zumindest verweist das Literaturverzeichnis mit 53 Titeln auf reichlich Material zu eigenem weiteren Studium.

Und noch ein Hinweis sei wiedergegeben, den Michaela Glöckler in ihrem Geleitwort gibt: Eine Extrastunde brauchen einzelne Schüler; für die Mehrzahl der Kinder bietet die Regel-Waldorfpädagogik ausreichend Hilfen, wenn sie denn in der vollen Breite ihrer Möglichkeiten verwirklicht wird. Und sicher kann auch der Klassenlehrer durch die Beschäftigung mit der „Extrastunde“ und im Gespräch mit den Förderlehrern (und anderen therapeutisch tätigen Kollegen) Hilfen für seinen Unterricht erhalten.

Peter Fischer-Wasels

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Der Sport – ein Religionsersatz?

Eine medizinisch-pädagogische Zeitbetrachtung¹

Gisbert Husemann

Was können so entgegengesetzte Übungen wie die Leibesübungen und die religiösen Übungen miteinander zu tun haben? Sie haben in der Tat nichts Gemeinsames, außer dann, wenn die körperlichen Übungen in einer ganz einseitigen Weise betrieben werden und ein religiöser Gegensinn beginnt. Der Leib ist nämlich nicht nur aus materiellen Gesetzmäßigkeiten entstanden, sondern die materiellen Stoffe und Gesetze sind einem höheren geistigen Plan untergeordnet. Die Gestalt des menschlichen Leibes ist dem Denken zugeordnet. Das wußte man zu jener Zeit, als in der Antike die Olympischen Spiele eingerichtet und als Volksfestspiele abgehalten wurden. Die griechischen Leibesübungen dienten dazu, den Leib so beweglich wie möglich zu machen, damit der Leib der Diener des Geistes sein könne. Die Herrschaft des Geistes über den Leib zu üben, war abzulesen daran, daß der Leib nach dem Logos (kata logon) eingerichtet ist.

In dieser Hinsicht hat sich die sportliche Betätigung zu einer Einseitigkeit entwickelt, so daß die Leibesübungen zum Selbstzweck und sogar zum Gegenstand wirtschaftlicher Unternehmungen geworden ist. Dafür braucht man einen Leib, der so vollendet funktioniert, wie das nur bei Tieren mit ihren körperlich gebundenen Instinkten der Fall ist. Tiere schwimmen, fliegen, bauen in den

1 Nachdruck aus „Der Merkurstab“, 49. Jahrgang, Heft 3, Mai/Juni 1996

Bäumen, unter der Erde und so weiter. Dafür mußten sie auf denkende Selbstbestimmung verzichten. Sie hätten sonst nicht ihre leiblichen und sie fesselnden Fähigkeiten. Früher konnte man vom Tempel des Leibes sprechen als einem Bild seiner göttlichen Herkunft, und an diesem Bilde konnte die Verantwortung für die gesunde Ausbildung des Leibes für höhere Zwecke empfunden werden. Hier hat sich heute mit dem Selbstzweck leiblicher Betätigungen das Gegenteil entwickelt.

Werden die Glieder – besonders die Beine beim Fußball – einseitig gebraucht, so widerspricht das dem ursprünglichen olympischen Ideal, den Leib dem Geiste gefügig zu machen. Ein weltbekannter Tennisspieler sagte nach einem Spiel: „Mein Kopf ist ganz leer.“ Damit sprach er spontan das aus, was aus dem einseitigen Gebrauch der Glieder herauskommen muß. Das Denken wird ganz aus den Gliedern gezogen und in der Instinktsphäre des Leibes festgehalten. In die Region, aus der sich in der Entwicklung das Denken befreit hat, wird es wieder hineingezogen und wird körperlicher Instinkt. Der leere Kopf ist das Sportphänomen schlechthin. Aus dem gleichen Grunde gelingen den Spielern so außerordentliche, von der Menge bewunderte Leistungen. Sie werden zu seelischen Stürmen hingerissen, wenn einer mit den Beinen „Sportgeschichte schreibt“. Die Zuschauermasse bringt dem Spiel eine Wolke von Erwartungen entgegen, die sie befriedigt sehen möchte. Sie gerät dadurch in Hochspannung, sie wird gebannt und kann sich gewaltig und gewalttätig entladen. Das Erlebnisbegehren in der Arena ist die andere Seite, die zu den Virtuositäten der Bewegungsinstinkte hinzukommt und mit ihm ein ganzes bildet. Das hat dann mit der geistigen Selbstbestimmung nicht mehr allzuviel zu tun. Zur Zeit der antiken Spiele gab es eine Philosophie. Darin kam beispielsweise der Satz vor: Nimmt man dem Menschen das Denken weg, wird er zum Tier (Aristoteles).

Die folgenden Äußerungen von Berichterstattern sind wörtliche Zitate aus der Zürcher, aus der Frankfurter, aus der Stuttgarter und aus anderen Zeitungen. Auf den Einwand, daß man solche Dinge nicht so ernst nehmen dürfe, folgt am Schluß noch ein Wort.

Als Edwin Moses bei der Olympiade 1984 nach einem Fehlstart zum zweiten Mal an den Startlöchern niederkniete, „war es im Kolosseum so still wie in einer Kirche“ und schließlich ergibt sich, daß man mit ihm – wie auch mit anderen Sportlern jener Spiele – es „nicht mit gewöhnlichen Sterblichen zu tun habe“. Dabei kam er noch während der Veranstaltung mit dem Strafgesetz in Konflikt. Er hatte eine zivile Kriminalistin belästigt, ganz wie ein Sterblicher. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland – Brasilien 1986 stand das Spiel 1 : 0, und als der neue Angriff der unterlegenen Partei erfolgte, „Jag Weihstimmung über dem Zuschauerraum“. Das Stadion in Mexiko (Queretaro) wurde als

„Kathedrale des Fußballs“ bezeichnet. Als Diego Maradona 1989 in Stuttgart auftrat, wurde ganz einfach von ihm als dem „Fußballgott“ gesprochen. Diese Vokabeln mögen wie bloße Metaphern klingen, weil den phantasielosen Journalisten nichts Besseres einfällt. Der Politologe und Psychologe Iring Fetscher war ganz anderer Meinung. Er fand (1986), die Magie, die bei einer Sportveranstaltung von einem Menschen ausgeht, könne pseudoreligiöse Züge angenommen haben. Fetscher hatte dabei den Spezialfall von Boris Becker im Auge. Seine Feststellung gilt aber ganz genauso für die bisherigen und die weiteren Beispiele. Wir werden sehen, daß die pseudoreligiösen Vokabeln kein Zufall, sondern vielmehr als ein Symptom anzusehen sind, daß von Eltern, Erziehern, Lehrern und Sportlehrern heute unbedingt verstanden werden muß.

In einer Lokalzeitung im Schwabenland war unter einem Foto mit Spieler und Transparent das Folgende zu lesen: „Der SVW ist unsere Religion und Schlappi (der Trainer) ist unser Gott.“ So stand es auf einem großen Transparent. Der Nationalspieler Lothar Matthäus schießt aus 25 m Entfernung über 15 Spieler weg den Ball in die linke obere Ecke ins Tor. Er hatte vorher eine Krise gehabt. Der Bericht: „Erstes Tor und Ruhe in der Matthäus-Passion.“ Ein Trainer hebt nach mehrfachem Versagen seiner Mannschaft die Hände und ruft: „Erlöse uns von dem Bösen.“ Als Jürgen Klinsmann nach Tottenham kam, „war im Stadtviertel Tottenham Weihnachten, denn in Tottenham ist Fußball Religion“. Sein Credo liegt in der Rolle des Stürmers, seine Kommunion im Verhältnis zum Arena-Publikum (H.B. Biographie von Jürgen Klinsmann). Der Ausdruck war für einen erfolgreichen Sportschriftsteller wie Hans Blickendörfer keine Verlegenheit, sondern ein Urteil über die erlebte Stimmung (Stuttgarter Zeitung 12.12.1994). Falsch daran ist nur, daß real Fußball nie Religion werden kann, denn er wird mit der Instinktsprache des Leibes ausgeübt. Wichtig ist zu erkennen, daß es sich in der Tat aber um Religionsersatz handelt. An die Stelle der Seele, wo Religion ausgeübt wird, ist das Instinktleben des Leibes getreten. Es sind also nicht bloße Metaphern, sondern wir stehen vor einem Symptom. Da der Leib aus dem Göttlichen stammt, kommt es bei extremer Einseitigkeit der Körperübung logischerweise zur Umkehrung von religiösen Werten. Gemeinsam ist der Religion und dem Religionsersatz, daß sie beide nicht ohne fortgesetzte Übung bestehen können. Fußball muß dauernd trainiert werden, wie jeder andere Leistungssport. Fehlt dieses Hingabemoment in der religiösen Übung, geht ihr Inhalt verloren. Wie zu bemerken, wurden Worte aus allen wesentlichen religiösen Übungen benutzt. Der Stimmungsgehalt der Arena ließ denjenigen in einer Kathedrale auftauchen. Die Worte kamen aus der Messe, aus dem christlichen Gebet, aus den jahreszeitlichen Festtagen und einer diesbezüglichen Musik. Alles auf dem Hintergrund eines körperlichen Monotheismus. Borussia Dortmund gewinnt einen Meistertitel. Nun heißt es: „Gott ist ein Borusse“ (Stuttgarter Zeitung). Von

Franz Beckenbauer hieß es, er sei die „Lichtgestalt des deutschen Fußballs“. Dabei wurde auf einen zentralen religiösen Inhalt angespielt, der hier nicht wiederholt wird. Die leiblich auftauchenden Impulse werden zur Grimasse, und der Hohn gehört zu dem verlorenen Inhalt hinzu.

Die römische Zeitung La Republica schrieb über ein Fußballspiel von „der Sakralität dieser Religionskriege“. In diesen Spielen würden die Mannschaften zu einem „Kreuzzug“ aufgerufen (Bericht in Die Zeit, 7.6.1985).

Es dürfte nun den Leser, der dieses Zeitsymptom verstehen will, interessieren, wie sich Rudolf Steiner zu unserem Problem geäußert hat. Nicht direkt zum Fußball, sondern allgemein zu sportlicher körperlicher Übung. In England (GA 311) wurde er nach Hockey, Cricket und so weiter gefragt. Seine Antwort ging dahin, daß sportliche Betätigungen im englischen Leben eine große Rolle spielen, und da man das Kind nicht zum Weltfremdling machen soll, kann man es auch in seine „beliebte Mode“ einführen: „Zu glauben, daß Sport für die Entwicklung einen furchtbar großen Wert hat, das ist ein Irrtum. Er hat nicht den großen Wert für die Entwicklung ... Man soll nicht irgendwie sich philiströs gegen dasjenige stemmen, nun ja, was vielleicht philiströs ist.“ Vor der Eröffnung der Waldorfschule war von den Leibesübungen ausführlich – auch in Bezug zur Physiologie und zum Rhythmus von Schlafen und Wachen – die Rede. Die Körperbewegungen sollen sinnvoll sein: „Wann ist der Mensch sinnlos tätig? Sinnlos tätig ist er, wenn er nur so tätig ist, wie es sein Leib erfordert.“ Das Turnen stellt den Leib hinein in die äußeren Naturgesetze. Die Eurythmie läßt den Leib sich nach der Wortgestalt bewegen. Eine gesunde körperliche Bewegung entsteht, wenn wir zwischen den nach außen zielenden Bewegungen der Glieder und den nach innen orientierten Bewegungen „abwechseln“ lassen. Die einseitige Körperbewegung ist mit dem Sinn des menschlichen Leibes nicht vereinbar. Sie wird zum Widersinn: „Übertriebene Sporttätigkeit ist praktischer Darwinismus.“ Der Schwächere muß besiegt, unterdrückt, ausgelöscht werden. Da kommt das gleiche zum Ausdruck, was schon im Worte der antiken Philosophie ausgedrückt war, daß der Mensch zum Tier heruntergezogen wird, wenn man ihm das sinnvolle Denken nimmt.

Am 25.12.1921 kam Rudolf Steiner vor Baseler Lehrern auf den Sport zu sprechen. Die Religion habe heute nicht mehr die Kraft, daß sie in der Erziehung bis in den physischen Leib wirken könne. Die religiöse Wirkungskraft sei durch die verschiedenen Glaubensvorstellungen herabgedämpft: „Denn ... es ist keine starke Kraft mehr ... [Sie] wirkt nicht bis in das Physische hinein ... Und aus dem instinktiven Fühlen dieser Sache ist die Hinleitung der modernen Menschheit zu etwas entstanden, das man instinktiv sucht, dessen Hineinstellen in die moderne Zivilisation man eigentlich gar nicht versteht, und das ist alles dasjenige, was mit

dem Sport zusammenhängt.“ Was die Religion an Kraft verloren hat sucht man sich auf äußerliche Weise zuzuführen. Steiner betonte, er sei weit davon entfernt, eine Drohrede gegen den Sport zu halten: „Aber es wird in der Zukunft (der Sport) eine andere Stelle im Menschen einnehmen, während es heute ein Religionsersatz ist. Solche Dinge erscheinen einem paradox, wenn sie ausgesprochen werden. Aber gerade die Wahrheit erscheint heute paradox, weil wir in so vieles in der modernen Zivilisation hineingeraten sind“.

Nun kann sich in der Regel aus einer inhaltvollen Diagnose die Therapie ergeben. Wenn also der festgestellte Religionsersatz stimmt, und das scheint doch so zu sein, was wäre zu raten? Das ganze Körper-Erziehungssystem müßte ein anderes werden. Jeder Lehrer und Erzieher hat daran seinen Anteil. Im speziellen dürften – und das klingt nicht mehr paradox – die Religionslehrer und Sportlehrer vor der Aufgabe stehen, die untermenschlich gewordene Sportentwicklung rückläufig zu machen. Darin läge eine Vergeistigung für den Leib, eine Gefühlsvertiefung für die Seele und ein denkendes Erwachen für den Geist.

Es war davon die Rede, daß zwischen dem Turnen und der Eurythmie möglichst viel abgewechselt werden sollte. So wie der Wille zwischen innen und außen eingespannt ist, so ist das Turnen in die äußere Gesetzmäßigkeit eingespannt, wogegen die Eurythmie der inneren Wortgestalt Rechnung trägt. Die von Graf Bothmer mit den Kindern der Waldorfschule entwickelte Gymnastik steht zwischen beiden, zwischen Turnen und Eurythmie in der Mitte. So wie das rhythmische System zwischen dem oberen und unteren Menschen ausgleichend wirkt, so vermag die Bothmer-Gymnastik zwischen den einseitig werdenden Körperbewegungen heilsam auszugleichen. Bothmer-Gymnastik wurde von Rudolf Steiner anerkannt.

Die Entartung der körperlichen Übungen wie im Sport hat sich durch Jahrzehnte zu dem heutigen Widersinn entwickelt. Es wäre eine Illusion zu meinen, daß dies kurzfristig zu ändern wäre. Zunächst aber muß mindestens das Bewußtsein für das Problem voll vorhanden sein. Und dann ist eine andere junge Generation berufen, den Sport wieder sinnvoll zu gestalten.

Literatur:

Rudolf Steiner, Allgemeine Menschenkunde, GA 293, Vortrag v. 4.9.1919.

Rudolf Steiner, Die gesunde Entwicklung des Leiblich-Physischen als Grundlage der freien Entfaltung des Seelisch-Geistigen, GA 303 (am 25.12.1921: Religionsersatz).

Rudolf Steiner, Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit, 1924, GA 311.

Fritz v. Bothmer, Gymnastische Erziehung. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1989.

Tagungsankündigungen

Therapie an der Waldorfschule

*Einladung zur 5. nordrhein-westfälischen Regionalkonferenz:
„Die Zweitklassuntersuchung“*

am Mittwoch, 21. Januar 1998, 15.30 bis 19.00 Uhr
in der Hiberniaschule, Holsterhauser Straße 70, 44652 Herne

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zu unserem nächsten Regionaltreffen möchten wir alle, die sich mit dem Aufbau und der Intensivierung der Therapiearbeit an unseren Schulen beschäftigen, herzlich in die Hiberniaschule einladen. In diese Einladung mit eingeschlossen sind erstmals auch die Mitglieder des Schulärztekreises, die sich bislang separat in Bochum getroffen haben. Wir erhoffen uns von dieser Zusammenarbeit eine größere Vielfalt der Blickrichtungen und arbeitsökonomische Vorteile.

Inhalt der Regionalkonferenzen sind derzeit diagnostische Fragen, um den Entwicklungsstatus der uns anvertrauten Kinder möglichst differenziert erfassen zu können. Ging es in der 4. Konferenz in Witten um das Erkennen von Schulreife und Schulfähigkeit bei der Einschulung, soll im Januar die in den Niederlanden entwickelte Zweitklassuntersuchung im Mittelpunkt stehen. Herr Dr. Piket und Frau Krandiek aus Hamm sind mit dieser Arbeits- und Erkenntnismethode vertraut und werden uns in die Thematik einführen. Ein Gespräch wird sich daran anknüpfen können. Wenn die Zeit es zuläßt, besteht die Möglichkeit, mit Mitarbeitern des Kolisko-Institutes ins Gespräch zu kommen. Dieses Institut ist eine rechtlich, wirtschaftlich und konzeptionell eigenständige Einrichtung, die der Hiberniaschule und Raphaelschule (sowie auswärtigen Einrichtungen) Dienstleistungen im Bereich Therapie, Prophylaxe, Heilpädagogik, Gesundheitspädagogik, Erwachsenenbildung, Beratung und Sozialarbeit anbietet.

Drei Bitten möchten wir an Sie richten:

- Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit bis zum 13. Januar 1998 an (Büro Frau Fröhlich) unter Tel.: 02325/919-230 oder schriftlich bei mir in der Hiberniaschule. Wir können dann den Imbiß besser kalkulieren.
- Bitte fragen Sie in Ihrer Schule, ob das nächste Regionaltreffen (etwa in 1/4 bis 1/2 Jahr) bei Ihnen stattfinden kann.
- Ein Thema für die nächste Regionalkonferenz steht noch nicht fest. Für Vorschläge sind wir dankbar.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und grüßen herzlich

Bernd Meine-von Glasow

Therapie an der Waldorfschule

Die nächste baden-württembergische Regionalkonferenz wird

am 11. Februar 1998, 9 – 12.30 Uhr,

voraussichtlich in der Waldorfschule Eßlingen stattfinden. Thematisch geht es noch einmal um die Linkshändigkeit.

Anmeldung: Therapiekreis Freie Waldorfschule Eßlingen, Weilst. 90,
73734 Eßlingen

Ausbildungs- und Fortbildungstagung zum Suchtberater für Lehrer und Eltern ab 1998

In Heft 2/1997 druckten wir einen Aufsatz von Felicitas Vogt ab unter dem Titel: „Die Aufgabe der Waldorfpädagogik heute im Hinblick auf Suchtverhalten und Drogenkonsum“. Hier schildert Felicitas Vogt einen vierstufigen Weg im Umgang mit drogenkonsumierenden Schülern von seiten der Schule beziehungsweise der Suchtberatungslehrer.

Sie zeigte, wie ein bewußter und sachgemäßer Umgang mit dem Problem die Möglichkeiten bietet, gerade durch Waldorfpädagogik und die vertiefte Schicksals- und Menschenerkenntnis der Geisteswissenschaft dem Hilferuf, den der Drogenkonsum darstellt, gerecht zu werden.

Das zu können, muß aber gelernt werden. – Im Februar 1997 fand in Loheland ein Arbeitstreffen mit Felicitas Vogt zu diesem Thema statt, und daraus entstand der Wunsch nach einer Ausbildungs- und Fortbildungstagung als fester Einrichtung.

Die erste solche Tagung mit Felicitas Vogt wird vom 12. bis 15. Februar 1998 in Loheland sein.

Es werden folgende Fragenkomplexe im Zentrum der ersten Ausbildungsrunde stehen und jeweils von Felicitas Vogt eingeleitet:

- | | | |
|-------------|--------|--|
| Donnerstag, | 12.02. | Menscheitskundliche Aspekte zur Sucht (Beginn 18.00 Uhr) |
| Freitag, | 13.02. | Menschenkundliche Aspekte zur Sucht
Substanzlehre, Wirkung der einzelnen Stoffe auf
die Wesensglieder des Menschen |
| Samstag, | 14.02. | Fortsetzung des Themas
Lehrplan-physiologische Aspekte als Prävention
Schulungsfrage des Lehrers |
| Sonntag, | 15.02. | Soziale Aspekte im Umgang
mit drogenkonsumierenden Jugendlichen (bis ca. 12.30 Uhr) |

Verbindliche Anmeldung bis zum 5.2.1998 bei: Rudolf-Steiner-Schule Loheland, zu Hd. Herrn Schupelius, 36093 Künzell, Fax 0661-392 18 oder 19.

Claudia McKeen

*Einladung zur
15. Medizinisch-Pädagogischen Konferenz in Herdecke
am Samstag, dem 25. April 1998*

Liebe Freunde,

herzlich laden wir Sie wieder zur Medizinisch-Pädagogischen Konferenz ein, die mit Michaela Glöckler Ende April stattfinden wird.

Thema:

*Die gesunde Entwicklung der Wahrnehmung als Grundlage
von Konzentrations- und Willensentfaltung*

Ort: Roter Saal am Gemeinschaftskrankenhaus

Zeiten:

- 14.30 Uhr Kaffee und Gebäck in der Kinderambulanz
- 15.15 Uhr Begrüßung (Wolfgang Goebel)
Diagnostik und Therapie von Wahrnehmungsstörungen
beim Schulkind anhand von Beispielen
(Michael Meusers und Mitarbeiterinnen)
- 16.30 Uhr Pause
- 16.45 Uhr Aussprache, Fragen und Anregungen
- 18.00 Uhr Abendimbiß im Speisesaal
- 19.15 Uhr Sinnespflege im Schulalter als Hilfe für die Entwicklung
eines gesunden Selbstbewußtseins
(Michaela Glöckler) mit Aussprache
- 20.50 Uhr Vorschläge für die Weiterarbeit
- 21.00 Uhr Abschluß

Literatur zur Vorbereitung: Rudolf Steiner, Themen-TB: Sinneslehre

Wir erbitten Ihre **Anmeldung bis zum 20. April 1998** bei Frau Magdalena Szangolies, Kinderambulanz, GKH Herdecke, Beckweg 4, 58313 Herdecke, FAX 02330/62-3357, Tel. 02330/62-3907 oder -3908.

Die Unkosten einschließlich Essen belaufen sich je Teilnehmer auf DM 20,-.

Bitte parken Sie auf den unteren Parkplätzen.

Die Bücherstube am Krankenhaus ist bis 15.00 Uhr für Sie geöffnet.

Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Arbeit und grüßen Sie herzlich.

Michaela Glöckler / Wolfgang Goebel / Karin Unterborn

Die Arbeitsgemeinschaft Anthroposophischer Zahnärzte Stuttgart

führt 1998 nachstehende Fortbildungsveranstaltungen durch, zu denen an zahnärztlichen Themen Interessierte herzlich eingeladen sind. Nähere Informationen erhalten Sie über die untenstehende Verbindungsadresse unserer Arbeitsgemeinschaft.

1. Arbeit an den grundlegenden Vorträgen Rudolf Steiners über eine anthroposophisch erweiterte Medizin. Als Arbeitstext dienen die vier Vorträge, Dornach 7. bis 9. Oktober 1920 mit dem Titel „Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft“. GA 314, zur Zeit 3. und 4. Vortrag. Diese Vorträge werden an den Vormittagen behandelt, es folgt ein Kurs zur Hygienischen Eurythmie. An den Nachmittagen sind therapeutische Koloquien zu Behandlungsfragen und Fallbesprechungen vorgesehen.

Termine: Samstag, 17. Januar 1998

Samstag, 24. Oktober 1998

Samstag, 14. November 1998

Samstag, 12. Dezember 1998

Ort: Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart,

Beginn jeweils 10.00 Uhr

2. Kurs zu der Thematik „Heileurythmie und Zahnheilkunde“

Termine: Samstag, 21. Februar 1998

Samstag, 25. April 1998

Samstag, 9. Mai 1998

Ort: Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart,

Beginn jeweils 10.00 Uhr

3. Praktische Demonstration zu dem Problem Zahn- und Kiefer-Fehlstellungen

Termine: Freitag, 19. Juni 1998, 19.00 Uhr

Samstag, 20. Juni 1998, 10.00 - 16.00 Uhr

Ort: Waldorfschule Engelberg

4. Gemeinschafts-Tagung der Zahnärztlichen Arbeitsgruppen

Termin: Freitag, 13. März, bis Sonntag, 15. März 1998

Ort: Carus Akademie Hamburg

5. Michael-Tagung im Kloster Bernstein bei Horb am Neckar

Termin: Freitag, 25. September, bis Sonntag, 27. September 1998

Verbindungsadresse: Dr. Hans-Michael Striebel, Klosterstraße 10,
74523 Schwäbisch Hall. Tel.: 0791-6311, Fax 6640

DAS OGHAM-BUCH
DER
BIBLISCHEN GESCHICHTEN

Die Geschichten des Alten
Testaments

Nacherzählt von
Friedrich Balcke

Mit Illustrationen und Buch-
schmuck nach Scherenschnitten
von Sonja Brandes



Ogham Verlag

1997, 256 S., Gb
DM 44.-/Fr. 39.-/ÖS 359.-
ISBN 3-7235-0984-3

Hier werden die Geschichten des
Alten Testaments von einem
Geschichtenerzähler von Beruf
authentisch, aber packend nacher-
zählt.

Ein wertvolles, schön gestaltetes
HAUSBUCH, geeignet zum Vorlesen
in der Schule und beim abendlichen
Zusammensein im Heim oder in der
Familie.

Martin Georg Martens
RHYTHMEN DER SPRACHE
Ihr Wirken im Jahreslauf, in
der Erziehung, in der Heil-
kunst und in der Eurythmie



2., stark erw. Aufl. 1997, 190
S., Kt
DM 29.-/Fr. 27.-/ÖS 248.-
ISBN 3-7235-0973-8

Rhythmus – Takt – Melos
Die Silbe – Die Rhythmen
Motiv in zwölf rhythmischen Varia-
tionen
Die Rhythmen im Jahreslauf
Die Rhythmen und der Tierkreis
Die erzieherische Kraft der Rhyth-
men

Mit vielen Beispielen

Andrea Heidekorn:
Musik und Sprache
Der Rhythmenkreis der Eurythmie

Lothar Steitz:
Akzent und Metrik

Edwin HÜBNER

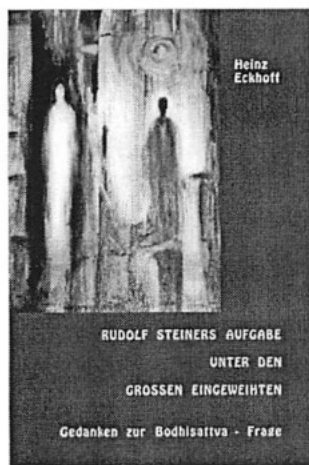
Drogen verstehen – Kinder lieben – Erziehung wagen

Suchtprävention aus einem geistigen
Verständnis des Drogenproblems

128 Seiten, Schwarz-weiß-Illustratio-
nen, kartoniert, DM 24,80, öS194,-,
sFr 25,80

ISBN 3-88069-341-2

Zur Drogenfrage ist von verschiede-
nen Seiten geschrieben worden. Edwin
Hübner hat sich dem Thema von einer
ganz neuen Seite zugewandt. Er wirft
einen Blick hinter die Kulissen des
Drogenproblems. Er stellt seiner Ar-
beit Substanzbetrachtungen voran, um
dann die Verbindung zwischen physi-
scher Droge und den seelischen Defizi-
ten deutlich herauszuarbeiten. So ist es
ihm gelungen, ein Handbuch für Eltern
und Erzieher zu schreiben, das in ver-
ständlicher und zugleich fundierter und
informativer Weise vielfältige Einblük-
ke in und hinter das Drogenproblem
gewährt.



Heinz Eckhoff

Rudolf Steiners Aufgabe unter den großen Eingeweihten

128 Seiten, farbiger Einband

ISBN 3-88069-353-6

DM 24,-, öS 175,-, sFr 22,-

Die Auffassungen über die Wesenheit
eines Bodhisattva und vor allem die
Frage, wer der Bodhisattva des 20.
Jahrhunderts ist, gehen weit auseinan-
der. Für einen Lehrer der Menschheit,
der in der Öffentlichkeit zu wirken hat,
ist es aber von Bedeutung, ob er in
seinem Wesen erkannt wird. Der Autor
dieser wesentlichen Schrift hat sich ein
Leben lang mit dem einschlägigen
Thema beschäftigt. Seine Darstellun-
gen gründen auf den Aussagen Rudolf
Steiners.

Wir bieten Ihnen mehr:

Naturheilverfahren Naturheilverfahren

Die Innungskrankenkasse Hamburg beteiligt sich an den Kosten für folgende Naturheilverfahren:

- **Anthroposophische Medizin**
- **Homöopathie**
- **Neuraltherapie**
- **Akupunktur**

Weitere Informationen erhalten Sie bundesweit unter der **gebührenfreien** Rufnummer

 **0130 / 86 09 01**

– und das 24 Stunden am Tag,
sieben Tage in der Woche.

**Die IKK Hamburg:
Offen für alle – bundesweit.**

IKK

HAMBURG

Kieler Straße 464-470
22525 Hamburg
Tel.: 040/54 00 3-0



Wir liefern
direkt ins Haus!

FUTURA
Feinkost

FUTURA, Pfarrstr. 38
73664 Baltmannsweiler
Tel. 0 71 53/4 22 66
Fax 0 71 53/4 22 36

Frische **HÄHNCHEN, PUTEN, ENTEN**
aus kontrolliert biologischer Aufzucht (kbA)

Demeter-Fleisch u. -Wurst Wählen Sie aus
über 70 Sorten Wurst!

Demeter-Käse und Milchprodukte

Frisches Geflügel, Fisch, Wild, Kaninchen

Auch Fertiggerichte wie z. B.
Schwäbische Maultaschen in **Demeter-Qualität**.

Sie erhalten unsere Produkte auch in guten Naturkostläden, Reform-
häusern oder in unserer Verkaufsstelle in der Stuttgarter Markthalle.

Coupon an FUTURA einsenden (für Privatkunden und Einzelhändler).

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Informationen und Bestell-Listen.

Abs.: _____

voelkel
demeter

...wertvolle NATURKOSTSÄFTE
für besonderen Genuß und
ein neues Gesundheitsbewußtsein

Tradition
und Innovation
seit 1936

Voelkel KG
Pevestorf 23 • D-29478 Hühbeck
Info unter Tel.: 0 58 46 / 95 00

SECURVITA BKK:

Den Status der anthroposophischen Medizin sichern!

Die in Hamburg ansässige, bundesweit für Mitglieder offene SECURVITA BKK sieht sich in der Kontinuität der von den Vertretern der anerkannten besonderen Therapierichtungen seit jeher vertretenen Auffassung, nach der die besonderen Therapierichtungen gleichwertiger Bestandteil des für die Kassen verbindlichen Leistungskataloges sind. Im Gesetz (§ 2 Abs. 1 SGB V) heißt es: „Behandlungsmethoden, Arznei- und Heilmittel der besonderen Therapierichtungen sind nicht ausgeschlossen.“ Aus diesem Grunde bietet die SECURVITA BKK als „ganz normale“ gesetzliche Krankenkasse die Kostenübernahme einer umfangreichen Palette naturheilkundlicher Leistungen.

Den Anspruch der gesetzlich Versicherten auf die im Gesetz verankerte Kostenübernahme für vertragsärztliche Leistungen der anerkannten besonderen Therapierichtungen (wie Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Phytotherapie und Naturheilkunde) dokumentiert die SECURVITA BKK in Ihrer Satzung.

Trägerunternehmen der Kasse ist die SECURVITA Gesellschaft zur Entwicklung alternativer Versicherungskonzepte mbH, die aus einem Gründungsimpuls naturheilkundlich engagierter Menschen hervorging und die seit 1984 Versicherungsunternehmen in der Integration naturheilkundlicher Leistungen maßgeblich berät.

Die SECURVITA BKK sieht sich zwar als Vorreiter, was die Sicherung „sanfter Therapien“ im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen betrifft, will aber ausdrücklich keine Sonderstellung unter den Kassen einnehmen: Grundsätzlich kann jede gesetzliche Krankenkasse ihren Versicherten das Leistungsspektrum bieten wie die SECURVITA — wenn sie es denn will.

Durch ihr besonderes Engagement will die SECURVITA dazu beitragen, daß der einmalige Status, den die besonderen Therapierichtungen in Deutschland haben, auch für die Zukunft erhalten bleibt. Dabei handelt es sich nicht um ein Modellprojekt oder eine Erprobungsregelung. Denn gesetzlich vorgesehene Leistungen, die von einem Vertragsarzt durchgeführt oder verordnet werden, braucht man nicht zu erproben — gesetzliche Krankenkassen dürfen sie in der gleichen Weise erstatten wie die Schulmedizin.

Für folgende Therapierichtungen und Therapien übernimmt die Hamburger BKK Kosten, sofern ein Kassenarzt die Behandlung durchführt oder verordnet:

Homöopathie (Arzneimittel und homöopathische Anamnese); Anthroposophische Medizin (Arzneimittel und biographische Anamnese, Heilerhythmie und die künstlerischen Therapien sowie Rhythmische Massage); Phytotherapie; Klassische Naturheilverfahren (Hydrotherapie, Thermotherapie, Bewegungstherapie und anerkannte Massageformen, Ernährungstherapie, Neuraltherapie, Eigenblutbehandlung); weitere besondere Therapien (Akupunktur, Akupressur; Regulations-thermographie; Mikrobiologische Therapie; Sauerstofftherapien wie Hämatogene Oxydationstherapie; ausleitende Verfahren; Symbioselenkung).


Für viele Versicherte interessant ist auch der Beitragssatz von 12,7 Prozent, der deutlich unter dem Durchschnitt aller Kassen liegt und der in absehbarer Zeit nicht erhöht werden wird.

„Die Aktion für biologische Medizin e.V. (Pforzheim) und die Hufelandgesellschaft für Gesamtmedizin [Dachorganisation der naturheilkundlichen Ärzteverbände, A.d.V.] unterstützen die Zielsetzungen der SECURVITA BKK und empfehlen ihren Mitgliedern und Interessenten die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen und die Kassen zu bevorzugen, die die Gleichberechtigung der besonderen Therapierichtungen praktizieren.“ (Gesundheitspolitische Umschau 5.12.96).

Infotelefon SECURVITA BKK gebührenfrei 0130 -17 69 17.




W.Militz & Co. 70188 Stuttgart Gerokstrasse 10 Ruf 0711 - 246401
Fax 0711 - 235314 Unsere Öffnungszeiten sind täglich von 8.00 Uhr
bis 18.30 Uhr und Samstag von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr



**Die Heidehof - Buchhandlung. Ihre Fach-
buchhandlung für anthroposophische
Literatur und ausgewähltes Spielzeug.
Wir haben am Lager ein großes Sortiment
von Kunstpostkarten und Kunstdrucke.**

**Ein besonderes Angebot sind unsere
Kupfersachen:
Eurythmie - Stäbe und Kugeln glatt oder
gehämmert.**

**Ein besonders Preisgünstiges Angebot:
Eurythmie - Kugel glatt Durchmesser ca
65 mm zu DM 69.--**





mensch

Auf Grundlage der Wesensverwandtschaft von Mensch
und Natur entwickelt die Weleda Arznei- und
Pflegemittel aus Natursubstanzen, die ganzheitliche
Wirkbeziehungen zum Menschen haben.

natur

Informationen zur WELEDA: Dialog-Telefon 07171/919-414,
Montag bis Freitag 9-16 Uhr



WELEDA

Erziehungskunst

Monatszeitschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners

im Januar

THEMA: «Himmelskunde» in der Waldorfschule

- | | |
|--------------------|---|
| Erika Dühnfort: | Die Bedeutung von Wahrnehmen und Empfinden in der Himmelskunde |
| Thomas Schmidt: | Die Wissenschaftlichkeit der Astronomie im Waldorfschul-Unterricht |
| Elke Blattmann: | Sternbilderkunde |
| Michaela Stegmann: | Himmelskunde in der 4. und 7. Klasse |
| Andreas Haag: | Mensch und Kosmos –
Aus dem Astronomieunterricht in der 11. Klasse |
| Heinz Schupelius: | Eine Astronomie-Exkursion für die 11. Klasse |
| Klaus Hünig: | Hilfsmittel zur Orientierung am Sternenhimmel |

Änderungen vorbehalten

Verlag Freies Geistesleben



Jahresabonnement DM 72,- Studentenabonnement 54,- (jeweils zzgl. Porto)

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart

Ich/Wir bestelle(n) die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 5,- pro Heft

ab Heft Nr.

Bitte liefern Sie..... Exemplare an nachfolgende Adresse:

Herrn/Frau.....

Titel/Vorname/Name.....

Institution.....

Straße, Hausnummer.....

Postleitzahl/Ort.....

Datum..... Unterschrift.....

✂ _____

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich/wir*) Sie widerruflich, die von mir/uns*) zu entrichtenden Zahlungen für die

„Medizinisch-Pädagogische Konferenz“
3 bis 4 Hefte pro Jahr je DM 5,-

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres*) Girokontos Nr.....

bei derBLZ.....
durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser*) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

..... den
(Ort) (Datum) (Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift)

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart

Ich/Wir bestelle(n) die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 5,- pro Heft

ab Heft Nr.

Bitte liefern SieExemplare an nachfolgende Adresse:

Herrn/Frau

Titel/Vorname/Name

Institution

Straße, Hausnummer

Postleitzahl/Ort

Datum Unterschrift

3<

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich/wir*) Sie widerruflich, die von mir/uns*) zu entrichtenden Zahlungen für die

„Medizinisch-Pädagogische Konferenz“
3 bis 4 Hefte pro Jahr je DM 5,-

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres*) Girokontos Nr.

bei derBLZ.....
durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser*) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

....., den
(Ort) (Datum) (Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift)

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Anschriften der Verfasser

Reinhild Engelen	Gemeinschaftskrankenhaus, Beckweg 4, 58313 Herdecke Stationsärztin in der Kinderabteilung
Rosemarie Fischer	Beckweg 14, 58313 Herdecke Schulärztin an der Rudolf-Steiner-Schule Dortmund
Heinz Frankfurt	Westender Weg 83 c, 58313 Herdecke Sprachgestalter
Annette Himmelstoß	Ludwigstr. 24, 73230 Kirchheim u. Teck Schulärztin im Praktikum an der Rudolf Steiner Schule Nürtingen-Kirchheim
Dr. Hans Kaspar Mittelstraß	Heideweg 8, 70794 Filderstadt
Oswald Sander	Gähkopf 2, 70192 Stuttgart
Dr. Bettina Wittenberg	Sauergarten 98, 79112 Freiburg
Barbara Ziegler-Starostik	Meckelstr. 58, 42287 Wuppertal Klassenlehrerin an der Rudolf Steiner-Schule Wuppertal

Termine

17.1.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte	
21.1.1998	Herne	5. NRW-Regionaltreffen „Therapie an der Waldorfschule“ *	
11.2.1998	Eßlingen (voraussichtlich)	BW-Regionaltreffen „Therapie an der Waldorfschule“*	
12.-15.2.1998	Loheland	Ausbildungs- und Fortbildungstagung zum Suchtberater für Lehrer und Eltern ab 1998*	
21.2.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde“ (I)	
13.-15.3.1998	Hamburg	Gemeinschaftstagung der Zahnärztlichen Arbeitsgruppen	
25.4.1998	Herdecke	15. Medizinisch-Pädagogische Konferenz*	
25.4.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde“ (II)	
9.5.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde“ (III)	
9./10.5.98	Stuttgart	Schulärztertreffen	
19.-20.6.1998	Engelberg	„Zahn- und Kieferfehlstellungen“	
1.-7.8.1998	Sacramento/USA	4. Int. Tagung für Ärzte und Lehrer (Koliskotagung)	
25.-27.9.1998	Bernstein	Michael-Tagung	
24.10.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte	} Fortsetzung und Abschluß der Arbeit an den Vorträgen „Physiologisch-Therapeutisches“
14.11.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte	
12.12.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte	

Jahresprogramm 1998 der Arbeitsgemeinschaft Anthroposophischer Zahnärzte Stuttgart*

BW = Baden-Württemberg
NRW = Nordrhein-Westfalen

* Programm siehe im Innenteil „Tagungsankündigungen“